Einzelpreis 10 Pfennig

Hallesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 217 Nr. 82

Bezugspreis: vom 1.—15. 4. 24 1.90 Goldmark. — Bestellungen nehmen sämtliche Postanstalten, Briefträger und unsere Austrägerinnen entgegen. — — Höhere Gewalt mindert den Verlag von Schadenersatz. — —

Halle-Saale

Sonnabend, 5. April 1924

Anzeigenpreis: Die 8 gespaltene 34 mm breite mm-Grundzeile 40 Pfennig. Kleine Anzeigen 6 Pfennig. Familien-Anzeigen 4 Pfennig. Stellengesuche 3 Pfennig. Die 3 gespaltene 90 mm breite Grand-Reklamezeile 80 Pfennig. Rabatt nach Tarif. Erfüllungsort Halle-Saale.

Geschäftsstelle Halle-Saale. Leipziger Straße 61/62. Fernruf Zentrale 7801, abends von 7 Uhr an Redaktion 5609 und 5610. — Postscheckkonto Leipzig 20 512.

Geschäftsstelle Berlin: Bernburger Str. 30. Fernruf Amt Kurfürst Nr. 6290 Eigene Berliner Schriftleitung. — Verlag u. Druck von Otto Thiele, Halle-Saale

Die Vorschläge der Sachverständigen

Jährlich 2½ Milliarden Goldmark Reparationen

London, 4. April.

(Eigener Drahtbericht.)

Nach den gestern abend in England eingetroffenen offiziösen Nachrichten haben sich die Sachverständigen auf folgendes einstimmig angenommene Programm geeinigt:

1. Die volle Autorität der deutschen Regierung in wirtschaftlichen Fragen muß in dem besetzten Gebiet wiederhergestellt werden. Die Zollgrenze zwischen dem besetzten und unbesetzten Gebiet muß aufgehoben werden. Die Eisenbahnen im Ruhr- und Rheingebiet sind wiederum der deutschen Leitung zu unterstellen. Alle Maßnahmen, die die Tätigkeit der deutschen Industrie einengen, müssen beseitigt werden.

2. Deutschland erhält ein Moratorium auf vier Jahre. Während dieses Moratoriums müssen die Kohlenlieferungen fortgesetzt und die Kosten der Besatzungstruppen bezahlt werden. Für diese Leistungen muß Deutschland jedoch eine Anleihe aufnehmen, die aus den Einnahmen der Reichseisenbahn sichergestellt wird. Der Wert der Sachleistungen und die Zahlungen für Besatzungskosten sollen zusammen auf etwa eine Milliarde Goldmark begrenzt sein. Sollte sich Deutschlands Finanzlage außergewöhnlich schnell bessern, so ist die Aufnahme von Barzahlungen in kleinerem Umfange in den letzten beiden Jahren als Möglichkeit vorgesehen.

3. Nach Ablauf des vierjährigen Moratoriums zahlt Deutschland jährlich 2½ Milliarden Goldmark an Reparationen,

Deutschland soll sich zu den Sachverständigenberichten erklären

Paris, 4. April.

Nach offiziösen Blätterstimmen bleibt es dabei, daß die Sachverständigenberichte am Sonntag an die Reparationskommission gelangen. Diese dürfte sich ungefähr zwei Tage mit ihnen befassen, aber vor einem allgemeinen Meinungsaustausch die Berichte auf offiziellem Wege der deutschen Regierung übermitteln mit der Bitte, sachlich zu ihnen Stellung zu nehmen. Falls die Reichsregierung um Anhörung ihrer Vertreter einkommt, wird die Reparationskommission sich dazu bereit erklären.

Die deutschen Auslandsguthaben

Paris, 4. April.

(Eigener Drahtbericht.)

Die französischen Blätter behaupteten letzthin, daß das zweite Sachverständigenkomitee den Umfang der deutschen Auslandsguthaben auf zirka 40 Milliarden Franken eingesetzt habe. Der „Matin" behauptet heute früh über eine Unterredung mit einem Mitglied des Sachverständigenausschusses, das ausdrücklich festgestellt habe, daß diese Guthaben zum großen Teil in festen Werten angelegt seien. Der Sachverständige gab der Vermutung Ausdruck, daß die Besitzer dieser Auslandsguthaben, soweit sie von den Arbeiten des Komitees Kenntnis erhielten, sich beeilen, ihren Geldbetrag in festem Kapital anzulegen.

Progressive Zahlungsmethode

Paris, 4. April.

In der französischen Presse war behauptet worden, daß Deutschland nach Ablauf des Moratoriums vom Jahre 1928 ab Jahresleistungen in Höhe von ungefähr 2½ Milliarden Goldmark zu entrichten haben werde. Dem „Matin" zufolge haben die Sachverständigen nunmehr ein neues Verfahren eingeschlagen, das ermögliche, nach Maßgabe der finanziellen Wiederaufrichtung des Reiches wesentlich höhere Jahresleistungen zu erhalten. Dieses Verfahren bestünde darin, daß der Grad der finanziellen und wirtschaftlichen Wiederherstellung Deutschlands aus einer Reihe verschiedener Ziffern errechnet werden, die zusammengefaßt eine möglichst zutreffende Abschätzung des deutschen Reichstums ermöglichen. Diesen Einschätzungen würden namentlich statistische Angaben über den deutschen Bevölkerungszuwachs und den steigenden Lebensmittelverbrauch zugrunde gelegt werden.

Die Regie soll bleiben

Paris, 4. April.

Mit großer Spannung sieht man in Pariser Kreisen den Anregungen der Sachverständigen hinsichtlich des Abbaues der wirtschaftlichen Ruhrbesetzung entgegen. Es heißt, daß das rheinisch-westfälische Eisenbahnnetz der französisch-belgischen Regie und das deutsche Eisenbahnnetz je einen besonderen Sektor des gesamten, von einer Gesellschaft zum Zwecke einer internationalen Anleihe verwalteten Reichseisenbahnnetzes bilden würde.

Kein eigentliches Moratorium für Deutschland?

Paris, 3. April.

In seiner Provinzausgabe weist der „Petit Parisien" in einer Besprechung der Sachverständigenarbeiten darauf hin, daß das Deutschland eingeräumte Moratorium im Grunde genommen zu Unrecht als solches angesehen werde. Deutschland habe nämlich, wie das Blatt zu wissen glaubt, bereits vom ersten Jahre dieses Moratoriums ab nachstehende Verpflichtungen zu erfüllen:

1. Bezahlung der Besatzungskosten,

2. Bezahlung der Aufwendungen für die verschiedenen kraft des Friedensvertrages gebildeten interalliierten Körperschaften (Interalliierte Kontrollkommission, Reparationskommission und Ausgleichsämter),

3. Sachleistungen.

Diese verschiedenen Zahlungen werden sich im Verlaufe des ersten Jahres auf ungefähr 1 Milliarde Goldmark belaufen. Vom zweiten Jahre ab wird Deutschland aus den Ueberschüssen seines Haushalts Zahlungen leisten, die sich mit der Zeit progressiv erhöhen und in 15 Jahren ungefähr 2500 Millionen Goldmark ausmachen werden. „Petit Parisien" dementiert eine Brüsseler Meldung, die besagte, daß Belgien auf sein Prioritätsrecht für den Fall einer vorteilhaften Abänderung der in Spa vereinbarten Prozentsätze verzichten würde. In belgischen Regierungskreisen werde das ausdrücklich bestritten.

Frankreichs Sabotage der Sachverständigenarbeit

Paris, 3. April.

Pertinax veröffentlicht im „Echo de Paris" einen Kommentar zu den gestrigen Erklärungen Poincarés über seine Stellung zur Frage der Ruhrbesetzung. Diesen Kommentar wird man um so aufmerksamer lesen müssen, als er in deutlicher Weise bekundet, daß ein Scheitern der Sachverständigenbeschlüsse auf Frankreich zurückzuführen wäre, wenngleich in Paris alle Anstrengungen gemacht wurden, um noch vor Ueberreichung der Sachverständigenanträge Deutschland zu beschuldigen, daß dieses deren Verwirklichung verhindern wolle. Es kann kein Zweifel sein, daß Frankreich zwar die Sachverständigenbeschlüsse dem Anschein nach annehmen werde, daß es aber nicht nur die darin enthaltenen Forderungen durchführen möchte, sondern gleichzeitig auch noch die wirtschaftliche Ruhrbesetzung aufrechterhalten will. Pertinax erklärt zu der Rede Poincarés, daß Frankreich die Pfänder, die es im Ruhrgebiet genommen habe, nicht aufgeben wolle und darin liege der Sinn der militärischen Besetzung, die fortdauern werde, bis Frankreichs Schuldforderungen vollkommen getilgt seien. Das „Oeuvre" legt Poincarés Erklärungen in demselben Sinne aus und fügt hinzu, daß demnach die militärische Besetzung des Ruhrgebietes 40 oder 50 Jahre dauern könnte, wobei man nur fragen müsse, was geschehen würde, wenn Frankreich nach 5 Jahren gezwungen wäre, einen der Rheinbrückenköpfe gemäß dem Versailler Vertrag zu räumen. Poincaré hatte gestern bekanntlich erklärt, daß er eventuell einer Abänderung der wirtschaftlichen Druckmittel im Ruhrgebiet zustimmen würde. Pertinax erläuterte das Prinzip aller Druckmittel (Micum, Regie) müsse bestehen bleiben. Die Sachverständigen bieten nur allgemeine Pfänder dar, die über das ganze Reichsgebiet zerstreut sind. Im ganzen könnte man nach ihren Vorschlägen auf Jahreszahlungen von 2 Milliarden 450 Millionen rechnen. Aber man dürfe nicht vergessen, daß es sich um Pfänder handle, die im ganzen Reich verstreut sind, und daß man diese nur einziehen könnte, wenn man auch das ganze Reichsgebiet kontrollieren könnte. Frankreich würde während des Moratoriums Kapital nur dann erhalten können, wenn die Eisenbahnschuldverschreibungen sowie die Schuldverschreibungen, die man durch die Industriehypothek erzielen würde, verkaufen könnte. Doch sei es mehr als zweifelhaft, daß man Käufer finden könnte. Wahrscheinlich würden sich Deutsche zur Zeichnung der Schuldverschreibungen nur bereit finden, wenn sie erst mehrere Jahre lang zugesehen hätten, wie das ganze neue System arbeitet. In der Zwischenzeit bliebe nichts anderes übrig, als die Eisenbahnregie und Micum beizubehalten. Am wichtigsten in den Ausführungen Pertinax ist die Erklärung, daß die Sachverständigen das von Frankreich und Belgien im besetzten Gebiet eingeschlagene Verfahren nicht ausgeschlossen hätten. Aber da sie die Anwendung der Ruhrbesetzung, deren sich Frankreich und Belgien bedient, um Geld zu erhalten, nicht in ihrem Bericht empfehlen, so stelle sich ihr ganzes Werk wie eine Lokomotive dar, welche einen Ozean durchfahren wollte. Das ist eine vollkommen unzweideutige Erklärung des französischen Willens, die Sachverständigenvorschläge zu Fall zu bringen.

Der kritische 15. April

Der Entscheidungstermin des 15. April, an dem die Micumverträge der Ruhrindustrie und des Kohlenbergbaues der besetzten Gebiete ablaufen, rückt immer näher. Am heutigen Freitag findet eine Sitzung des Reichskohlenrats statt, in der die kritische Lage eingehend besprochen werden soll. Am nächsten Dienstag beginnen in Düsseldorf die Verhandlungen der sog. Sechserkommission mit der Micum.

Wie soll sich die Reichsregierung verhalten? Auf die Berichte der Pariser Sachverständigen und eine baldige Reparationskonferenz hat man vergeblich gehofft. Die Berichte der beiden Ausschüsse gehen vorerst an die Reparationskommission. Diese wird sich mit ihren Entschlüssen nicht beeilen. Zunächst soll es zu einer kürzeren Besprechung zwischen Poincaré, Thennis und Ramsay Macdonald kommen. Hierauf folgt Ende April nach Pariser Meldungen eine interalliierte Konferenz. Möglich sei aber auch, daß mit Rücksicht auf die deutschen Reichstagswahlen (soll heißen: unter propagandistischer Ausnutzung des Ergebnisses dieser Wahlen!) die zweite Ententekonferenz erst später stattfindet. Der 15. April ist also dann längst überschritten und das ist eben der Zweck der Uebung.

Die französischen Behörden und die Pariser Presseagitation arbeiten mit Hochdruck, um eine Lage zu schaffen, in der die Ruhrindustriellen und dann auch die deutsche Regierung zum Nachgeben gezwungen werden soll. Die deutsche Regierung konnte bisher bei den trostlosen Verhältnissen nicht mehr tun, als den Industriellen versprechen, daß sie die ihnen entstehenden außerordentlich hohen Kosten für die Micumlieferungen teils durch Steuernachlaß ausgleichen, teils zurückzahlen werde, sobald Deutschland von den Reparationslasten frei wird und eine Besserung der deutschen Finanzen eintritt.

Etwas anderes kann die Reichsregierung auch zum 15. April nicht zusagen, selbst wenn die Ruhrindustrie bereit ist, die Micumverträge zu verlängern. Sie ist aber durchaus nicht so freudig bereit, wie es die Franzosen und Belgier von ihr erwarten. Insbesondere erklärt der Bergbau, dessen Leistung etwa 80 Prozent der Micumlieferungen ausmacht, daß er das Risiko der französischen Ausbeutungsaktion nicht länger tragen kann. Hinzu kommt, daß die Bergarbeiter ihr Tarifabkommen zum 30. April gekündigt haben. Wenn also auch am 15. April neue Micumverträge zu laufen beginnen, was geschieht, wenn die deutschen Grubenleute am 1. Mai ihre Werkzeuge hinwerfen?

Poincaré hat für diesen Fall bereits sein Schlagwort auf der Pfanne: Frankreich wird in dem Abbruch der Micumlieferungen eine Wiederaufnahme des passiven Widerstandes sehen. So wenigstens lauten die Andeutungen, die aus dem Informationsbureau am Quai d'Orsay in die Presse der ganzen Welt übergegangen sind. Nirgends ein Protest, nirgends ein Verständnis für die ungeheuerliche Gewaltpolitik, die hier im harmlosen Gewande privatwirtschaftlicher Ansprüche auftritt. Wir Deutsche sind diese Haltung der übrigen Welt gewohnt und legen's zum Uebrigen. Wie fand aber Poincaré selbst den Mut zu dieser Wendung?

Man muß die derzeitigen Verhandlungen der französischen Kammer verfolgen. Obwohl Poincaré in sein neues Kabinett zwei ausgesprochene Gegner der Ruhrbesetzung aufgenommen hat, gab er vor den Abgeordneten eine Erklärung über die Ruhrbesetzung ab, die sogar in diesem stets gefälligen Kreise Ueberraschung erregte und ihm den Zuruf eintrug: „Soviel haben Sie bisher noch nie verlangt!" Er sagte nämlich rund heraus: „Wir werden das Ruhrgebiet nicht vor völliger Bezahlung räumen!" Früher hatte er dabei immer hinzugefügt: oder doch, wenn wir gleichwertige Garantien erhalten. Davon diesmal kein Wort mehr. Poincaré stimmte ein Loblied auf die Ruhraktion an, brachte Ziffern, die beweisen sollten, daß Frankreich im März aus dem Ruhrgebiet mehr Kohle erhalten habe, als die Lieferungsverträge und das frühere Programm vorgesehen hätten. Die Frankenstürze seien nicht durch die Ruhrbesetzung verursacht worden. Im Gegenteil, wenn Frankreich einen Erfolg erzielt habe, so verdanke es ihn dem Ruhrvormarsch. Deutschland aber sei keinen Augenblick bereit gewesen, seine Pflichten zu erfüllen. Angesichts der Beweise des schlechten deutschen Willens bleibe er auf jeden Fall im Ruhrgebiet und er werde sich mit seinen Verbündeten schon darüber einigen, Frankreich werde auf jeden Fall unbeugsam sein.

Mit dieser Fanfare hat Poincaré dem Zweck und Sinn der Sachverständigenarbeit ins Gesicht geschlagen. Wozu noch die 40 000 Worte des Dawes- und Mc. Kenna-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192404051-17/fragment/page=0001

Berichts in die Welt kabeln? Poincaré erklärt am 15. April dem Deutschen Reiche wieder einmal den Krieg. Fällt ihm jemand in den Arm? Macdonald? Die Sachverständigen? Die eigenen Volksgenossen bei den französischen Neuwahlen? Hat die deutsche Reichsregierung keine diplomatische Karte mehr auszuspielen?

Die Massenreisen ins Ausland

Berlin, 3. April.

Zu den heute abend von der Reichsregierung veröffentlichten Maßnahmen über die Behinderung der Auslandsreisen erfahren wir von unterrichteter Seite noch folgendes: Es ist schon öfters darauf hingewiesen worden, daß sich das Interesse der italienischen Oeffentlichkeit in steigendem Maße der gewaltigen Zahl deutscher Vergnügungsreisender zuwandte, die in diesem Frühjahr Italien überschwemmen. Auch in solchen italienischen Kreisen, die Deutschland nicht ohne Wohlwollen gegenüberstehen, nimmt man an der Art, mit der viele dieser Reisenden in Italien auftreten, Anstoß. Sie belegen vielfach in luxuriösen Hotels die teuersten Zimmer und fallen auch besonders durch starke Geldausgaben auf. Da es sich durchaus nicht um die sogenannten „Neureichen" handelt, sondern die Vergnügungsreisenden sämtlichen Bevölkerungsschichten angehören, werden selbstverständlich falsche Rückschlüsse auf die deutsche Zahlungsfähigkeit gezogen. Dieser Umstand hat der deutschfeindlichen Propaganda erwünschtes Material geliefert, ebenso schädigt dieses Auftreten das deutsche Bestreben, im Auslande zur Linderung deutscher Not in der Heimat zu werben und zu sammeln. Charakteristisch für die Meinung des Auslandes ist, daß beispielsweise in den ersten Hotels Roms, die von Deutschen überfüllt sind — die Zahl der Deutschen in Italien wird augenblicklich auf annähernd 100 000 geschätzt —, Anschläge angebracht sind, in denen der Hoffnung Ausdruck gegeben wird, daß die Deutschen sich in erster Linie an den Sammlungen des Auslandes zum Besten der hungernden deutschen Kinder beteiligen werden. Sogar umgekehrt wendet sich ein Aufruf der italienischen Kinder-Union an die deutschen Touristen in Italien um Hilfe für die italienischen Kinder. Der Aufruf ist in zahlreichen italienischen Hotels zum Aushang gelangt und auch in der Presse erschienen bereits Artikel, die sich in den gleichen Gedankengängen bewegen, so z. B. in der „Epoca" vom 23. März 1924. Man sieht also, daß diese Frage sich bereits geradezu zu einer politischen Gefahr auszuwachsen beginnt. Aber auch wirtschaftlich gibt dieser Reiseunfug zu den größten Bedenken Anlaß. Außer sehr erheblichen Summen gehamsterter Devisen gehen dabei auch recht hohe Beträge von deutscher Rentenmark über die Grenze. Diese letzteren werden von den deutschen Reisenden vielfach zu lächerlichen Preisen verschleudert; in Rom beispielsweise ist, wie immer wieder festgestellt werden konnte, beim Umwechseln der Rentenmark in Lire von den Deutschen bereitswilligst ein Kurs angenommen worden, der bis zu 50 Prozent unter der amtlichen Notiz an den italienischen Börsen liegt. Daß damit durch das Verschulden Deutscher die Rentenmark grundlos in Mißkredit gebracht wird, liegt auf der Hand.

Weinsteuerfonds und Kleinkrafträder

Berlin, 3. April.

Der Reichsrat erklärte sich heute damit einverstanden, daß der Weinsteuerfonds für 1923 auf 10 000 Goldmark festgesetzt wird. Es handelt sich um den Fonds, der nach dem Weinsteuergesetz aus den Erträgnissen der Weinsteuer zur wissenschaftlichen Förderung des Weinbaues und zur Durchführung der Reblausbekämpfung bestimmt ist. Angenommen wurde eine Verordnung über Kraftfahrwesen. Durch das Gesetz von 1923 ist bestimmt, daß seine Vorschriften nicht für Kleinkrafträder gelten sollen, sondern, daß die Reichsregierung mit Zustimmung des Reichsrates Bestimmungen für die Kleinkrafträder erläßt. Das geschieht in der nunmehr vom Reichsrat angenommenen Verordnung, die in der Hauptsache den Zweck verfolgt, die Kleinkrafträder den gewöhnlichen Fahrrädern möglichst gleichzustellen. Darum ist von einem Zulassungszwang und einem Führerscheinzwang abgesehen worden. Es muß aber an sichtbarer Stelle die Firma des Herstellers und die Anzahl der Pferdestärken angegeben werden. Personen unter 16 Jahren ist die Führung von Kleinkrafträdern nicht gestattet. Der Führer muß einen Ausweis bei sich haben. Der Antrag, einen Nummernzwang einzuführen, hat keine Mehrheit gefunden. Auch mit der Verordnung über den Beirat für das Kraftfahrwesen erklärte sich der Reichsrat einverstanden und soll über grundsätzliche und besonders wichtige Fragen des Kraftfahrwesens gehört werden. Schließlich wurden noch die Vorschläge des Reichspostministers für die Zusammensetzung des Verwaltungsrats der deutschen Reichspost angenommen.

Ruhrdebatte in der französischen Kammer

Paris, 3. April.

In der heutigen Kammersitzung traten hauptsächlich Dubois als früherer Vorsitzender der Reparationskommission und Herriot als Redner auf. Dubois gab einen Ueberblick über die Arbeiten der Reparationskommission bis zur Besetzung des Ruhrgebietes. Er versuchte, die von Loucheur schon im Oktober vergangenen Jahres aufgestellte Behauptung, wonach die Reparationskommission am 15. Mai 1921 den Betrag der deutschen Schuld auf 132 Milliarden ohne vorherige Prüfung der deutschen Zahlungsfähigkeit festgesetzt habe, als unbegründet zu widerlegen. Weiter sagte Dubois: „Wir erwarten jetzt den Bericht der Sachverständigen und, nach der Haltung der deutschen Presse zu schließen, scheinen unsere Erbfeinde von ihm nicht gerade erbaut zu sein, selbst, wenn das Sachverständigenkomite den Betrag der deutschen Schuld auf ein Zehntel herabsetzen würde." Redner wird von Poincaré mit den Worten unterbrochen: „Das kann es nicht. Die Sachverständigen können nur die Zahlungsmodalitäten erwägen." Dubois erklärte darauf, er teile durchaus die Auffassung des Ministerpräsidenten und schließe sich seiner Ansicht an.

Nach Dubois steigt Herriot auf die Tribüne. Redner bezweifelt die von Poincaré gestern angegebenen Ziffern hinsichtlich der Produktivität des Ruhrunternehmens. Die Frage sei, ob der Ertrag von 1923 denjenigen des Vorjahres übertreffe oder nicht. Poincaré erklärt darauf, Frankreich habe Deutschland des öfteren ein Reparationsprogramm vorgeschlagen, worauf aber immer eine ausweichende Antwort erfolgt sei. Herriot fährt fort: 1921 wurde den Verbündeten ein Betrag von 900 Millionen Goldmark in Sachleistungen zur Verfügung gestellt. Frankreich hat davon nur ungefähr 200 Millionen erhalten. 700 Millionen sind im Stich gelassen worden, weil viele unserer Industriellen von den deutschen Sachlieferungen eine schädliche Rückwirkung auf ihre Industrie befürchtet haben. Le Trocquer greift berichtigend in die Debatte ein und behauptet, daß die Reparationskommission bereits im Februar 1922 mit einem Sachlieferungsprogramm von ihm bedacht worden sei. Im August habe sich Deutschland damals im Prinzip einverstanden erklärt, im übrigen aber hinzugefügt, daß es sich noch mit seinen technischen Delegierten besprechen müsse. Le Trocquer habe aber niemals die Namen der Delegierten weder vom Kanzler Wirth noch vom Kanzler Cuno erfahren können. Im Januar 1923 hatte die Reichsregierung ihre technischen Bevollmächtigten noch immer nicht namhaft gemacht. Deutschland erklärte im Dezember 1922, es könne die Kohlen- und Kokslieferungen nicht fortsetzen, wenn nicht hunderttausend Deutsche an Frost zugrunde gehen sollen. Man habe dann die Ruhr besetzt, Frankreich habe seine Kohlen erhalten, und diese hunderttausend Deutsche seien noch am Leben. Herriot versuchte in seinen weiteren Ausführungen in der Kammer nachzuweisen, daß die französische Regierung unter dem Druck ihrer Industriellen 1922 der Ausführung des Sachlieferungsprogramms widerstrebte. Tardieu pflichtete dieser Auffassung bei. Er stellte fest, daß die von französischer Seite vorgenommenen Bestellungen in der Zeit von 1920 bis 1922 um 650 Millionen hinter dem in Aussicht genommenen Programm zurückblieben. (Lebhafte Bewegung im Hause.) Frankreich habe während des erwähnten Zeitraumes von Deutschland Sachlieferungen in der Höhe von 9 Millionen Goldmark entgegengenommen. Tardieu: Da stimmt offenbar etwas nicht. Die Sache ist schleierhaft. Herriot bemerkt, daß die Verbündeten Frankreichs während der Zeit Leistungen in Höhe von 500 Millionen Goldmark erhielten.

Die Lohnforderungen der Eisenbahner

Verhandlungen über die Eisenbahnerlöhne

Berlin, 3. April.

Heute nachmittag um 3 Uhr sind erneut die Verhandlungen über die Forderungen der Eisenbahnarbeiter aufgenommen worden, nachdem das Kabinett am Vormittag mit der Angelegenheit befaßt worden war, die finanziell eine große Tragweite besitzt. Die Gewerkschaften verlangen für die Lohngruppen IV bis VII eine Erhöhung der Stundenlöhne um 6 Pfennig, für die Gruppen I—III eine solche von 7 Pfennig. Dafür wollen die Gewerkschaften in der Frage der Arbeitszeit Konzessionen dahin machen, daß vier Monate lang acht Stunden, vier Monate neun und schließlich vier Monate zehn Stunden lang gearbeitet werden soll. Auch in der Urlaubsfrage wollten die Arbeitervertreter dem Ministerium entgegenkommen, wobei offenbar an die soeben erfolgten Vereinbarungen bei der Postverwaltung gedacht worden ist, die ihren Arbeitern jährlich einen Erholungsurlaub von 18 Tagen gewährt.

Die finanzielle Frage erscheine jedoch augenblicklich in der von den Gewerkschaften gewünschten Weise unlösbar. Die Lohnerhöhung würde allein für die Reichsbahn rund 75 Millionen Goldmark im Jahr ausmachen, eine Ausgabe, die sich mit den Einnahmen der im Wiederaufbau erst begriffenen Bahn nach Ansicht der berufenen Sachverständigen nicht vereinigen läßt. Eine Bewilligung der Forderungen würde in kürzester Zeit aber auch zur Folge haben, daß die Arbeiter aller anderen Staatsbetriebe unter Berufung auf das Beispiel der Reichsbahn mit Forderungen an ihre Verwaltungen herantreten würden, die in ihrer Gesamtauswirkung der Stabilisierung der deutschen Währung keineswegs zuträglich sein würden.

Ministerialdirektor Hitzler, der gestern die Besprechungen leitete, betonte diese Gesichtspunkte nochmals in ernster Weise, und da Aussicht auf eine schnelle Verständigung nicht bestand, einigte man sich dahin, die Sitzung zu unterbrechen. Die Gewerkschaftsvertreter begaben sich geschlossen zu Minister Oeser, der mit der Abordnung bis in den späten Abend hinein verhandelte.

Reichstagskandidaten für den Wahlkreis Magdeburg-Anhalt

Magdeburg, 3. April.

Für die am 4. Mai stattfindenden Wahlen zum Reichstag und zur Gemeindevertretung werden von den einzelnen Parteien für den Wahlbezirk 11 (Magdeburg-Anhalt) folgende Spitzenkandidaten aufgestellt:

Deutschnationale Volkspartei: 1. Martin Schiele-Scholene, Kreis Jerichow II, 2. Rieseberg-Quedlinburg, 3. Pastor Martin-Magdeburg. Deutsche Volkspartei: 1. Dr. Kulenkampf-Magdeburg, 2. Obermeister Bierkopf-Magdeburg, 3. Dr. Rammelt-Dessau. Sozialdemokraten: 1. Bauer-Berlin, 2. Silberschmidt-Berlin, 3. Bender-Berlin.

Vier neue Parteien haben sich in Magdeburg gebildet. Die erste benennt sich Deutschvölkischer Freiheitsblock. Von dieser Partei ist noch kein Kandidat bekannt. Die zweite heißt Deutschsoziale Partei. Sie wird als ihren Spitzenkandidaten Herrn Kunze, bekannt unter dem Namen „Knüppelkunze", aufstellen. Die dritte nennt sich Republikanische Partei Deutschlands. Es ist noch kein Kandidat aufgestellt. Die vierte Partei ist der Haeußerbund, benannt nach ihrem Spitzenkandidaten Haeußer aus Hamburg. Die Partei ist eine religiöse Sekte.

Die ultramontane Gefahr

München, 3. April.

Wie die „Allgemeine Ztg." von wohlunterrichteter Seite erfährt, soll das zwischen Bayern und der Kurie abgeschlossene, noch nicht veröffentlichte Konkordat sehr weitgehende Einschränkungen der durch die bayerische und die Reichsverfassung gewährleisteten Gewissensfreiheit enthalten; es stelle sich als ein kultureller Rückschritt von ungeheurer Tragweite dar. Daraus erkläre sich ohne weiteres: nicht die Frage des Staatspräsidenten usw., sondern die in dem Konkordat liegenden Aenderungen der auf die Gewissensfreiheit bezüglichen Verfassungsbestimmungen stellen den Hauptgrund dar, weshalb dem neu zu wählenden Landtag durch den Volksentscheid die Befugnis zur Aenderung der Verfassung mit einfacher Stimmenmehrheit eingeräumt werden solle.

Jedenfalls wird man zu dieser Mitteilung eine Aeußerung der bayerischen Regierung umgehend erwarten müssen.

Vertrauensvotum für Poincaré

Paris, 3. April.

Die Kammer hat gegen 11 Uhr nachts die Interpellationsdebatte durch die Annahme einer vom Abgeordneten Cheron eingebrachten Tagesordnung mit 408 gegen 151 Stimmen abgeschlossen, in der die ministerielle Erklärung gebilligt und der Regierung zur äußeren Politik, insbesondere der Reparations- und Sicherheitspolitik, das Vertrauen ausgesprochen wird.

Das Disziplinarverfahren gegen Poehner und Frick

München, 3. April.

Wie bereits gemeldet, ist gegen die beiden Angeklagten aus dem Hitlerprozeß, den Oberlandesgerichtsrat Poehner und den Oberamtmann bei der Münchener Polizeidirektion Dr. Frick jetzt, nachdem beide verurteilt worden sind, das Disziplinarverfahren eingeleitet worden. Dieses Untersuchungsverfahren mit dem Ziele der Dienstentlassung ist jedoch formeller Natur, da die Verurteilung der Angeklagten wegen Hochverrats bzw. wegen Beihilfe zu diesem Verbrechen durch das Volksgericht I eine Verfehlung Poehners und Fricks gegen ihr Amt ausdrücklich festlegt. Inzwischen hat der Kampfbund seine Mitglieder mobil gemacht, um die Strafvollstreckung an den Verurteilten, besonders aber an Poehner, der auf die völkische Reichswahlliste gesetzt worden ist, zu verhindern. Auf Betreiben des Münchener Rechtsanwalts Dr. Holl sind 24 000 Unterschriften für eine entsprechende Petition gesammelt worden. Ueber die Italienreise Kahrs, Lossows und Seissers wird jetzt bekannt, daß Herr von Kahr vorläufig in Meran zu bleiben gedenkt, während die Herren v. Lossow und Seisser in den nächsten Tagen ihre Reise nach Korfu fortzusetzen gedenken.

Blutiger Ausgang einer Stahlhelm-Versammlung

Hannover, 3. April.

Bei einer Schlägerei, die im Anschluß an eine „Stahlhelm"-Versammlung zwischen den Teilnehmern und linksradikalen Elementen stattfand, wurde der 17jährige Willi Schulze durch einen Stich in die Halsschlagader so schwer verletzt, daß er wenige Stunden darauf starb. Der Täter konnte bisher nicht festgestellt werden.

Sowjetnote an den Völkerbund

Genf, 3. April.

Die Sowjetregierung hat dem Generalsekretariat des Völkerbundes bereits ihre Aeußerung zu dem übersandten Entwurf eines allgemeinen Garantiepaktes zukommen lassen. In ihrer Antwort hält die Sowjetregierung an ihrem ablehnenden Standpunkt gegenüber dem Völkerbunde in seiner gegenwärtigen Form fest. Sie erklärt sich bereit, an der Verminderung der Militärlasten und der Bekämpfung der Kriegsgefahren mitzuarbeiten sowie die Frage der Rüstungsbeschränkung von der Frage der Errichtung einer internationalen Organisation zur Verhinderung von Kriegen zu trennen. Bekanntlich vertritt der Völkerbund gerade den entgegengesetzten Standpunkt. Die Sowjetregierung erklärt, daß es zurzeit wohl möglich sei, für die stehenden Heer die maximalen Effektivbestände und die Größe der Kriegs- und Luftflotten der verschiedenen Staaten entsprechend ihrem Flächeninhalt, ihrer Bevölkerungszahl und den nationalen Einkommen festzusetzen.

Johann Orth gestorben?

Paris, 3. April.

Gestern ist im Columbus-Hospital in New York ein alter Mann namens Orlow gestorben, der niemand anders gewesen sein soll, als der einstige österreichische Erzherzog Johann Salvator, bekannt unter dem Namen Johann Orth, der im Jahre 1889 verschwand. Der Chefarzt des Columbus-Hospitals, der die Todesurkunde ausfertigte, ist überzeugt, daß sein Patient der an einer Herzkrankheit starb, der wirkliche Erzherzog Johann Salvator gewesen ist. Der Patient habe österreichische und diplomatische Angelegenheiten ausgezeichnet gekannt, und man müsse schließen, daß er mit dem Wiener Hofe in Verbindung gestanden habe.

Die Besatzungsfristen laufen!

Augsburg, 3. April.

Hier sprach in einer Wählerversammlung der Bayerischen Volkspartei Reichsjustizminister Emminger über die außen- und innenpolitische Lage des Reiches. Gegenüber den Versuchen Poincarés, Deutschland zu einer Reparationskolonie zu machen, betonte der Reichsjustizminister, daß wir zunächst die Einhaltung des Versailler Vertrages verlangen müßten. Auf Grund dieses Vertrages können wir die Räumung des Ruhrgebietes und die Herabsetzung der uns angedrohten Belastungen fordern, ferner die Gewährung eines haltbaren Moratoriums, die Wiederherstellung der Autorität im besetzten Gebiet und weiter, daß die Fristen rechtzeitig zu laufen beginnen. So müsse am 10. Februar 1925 die Räumung des ersten Drittels im besetzten Gebiet erfolgen und die Abrüstung unserer Feinde. Wir haben vertragsmäßig abgerüstet, und wenn die Feinde der Vertragsverpflichtung nicht nachkommen, dann seien auch wir der Verpflichtung enthoben, und müßten wieder zur Wehrpflicht zurückkehren.

Die Begegnung Macdonalds mit Poincaré

London, 4. April.

(Von unserem eigenen Berichterstatter.)

Dem diplomatischen Mitarbeiter des „Star" zufolge wird Macdonald sich nach Paris begeben, um mit Poincaré eine persönliche Aussprache herbeizuführen. Die Begegnung dürfte indessen erst stattfinden, nachdem die britische und die französische Regierung sorgfältig die Schlußfolgerungen der Sachverständigen geprüft haben werden. Im Foreign Office wird diese Mitteilung weder bestätigt noch dementiert.

Emmingerkrise?

München, 3. April.

Die „Bayrische-Volkspartei-Korrespondenz" schreibt zu dem Entschluß des Zentrums, in Bayern eigene Kandidaten aufzustellen: „Die Bayrische Volkspartei sieht dem angekündigten Einbruch des Zentrums mit vollkommener Ruhe entgegen. Die politische Begründung, welche die „Germania" dem Beschluß der Parteileitung gegeben hat, ist wohl der schlechteste Empfehlungsbrief, den sich die in Aussicht genommenen Zentrumskandidaten für Bayern ausstellen lassen konnten. Das Zentrum will offenbar gegen die föderalistische Grundsatzpolitik der Bayrischen Volkspartei Sturm laufen. Den Vorwurf, die Bayrische Volkspartei sei immer mehr ein Anhängsel der deutschnationalen Regierung, erhebt man in einer Zeitperiode, wo die Bayrische Volkspartei in vorderster Linie den Kampf gegen jene dunklen Mächte führen muß, die sich gegen die Staats- und Kulturidee erhoben haben, auf die ein Windthorst die deutsche Zentrumspartei gegründet hat. Die Konsequenzen, die sich aus dem Schreiben des Zentrums für ein weiteres Verbleiben Emmingers im Reichskabinett notwendigerweise ergeben, scheint die Zentrumsparteileitung nicht bedacht oder auf die leichte Schulter genommen zu haben."

Heizkissen
Type H
das moderne Heilmittel
zu kaufen in jedem guten ärztlichen und elektrischen Geschäft.
Vertreter für Provinz Sachsen und für Thüringen gesucht.
Fabrik Dr. Heilbrun, Berlin - Nowawes.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192404051-17/fragment/page=0002

Aus aller Welt

Zehn Todesurteile

Paris, 4. April.

(Von unserem eigenen Berichterstatter.)

Wie aus Genf mitgeteilt wird, hat das dortige Schwurgericht zehn Mitglieder einer Räuberbande zum Tode verurteilt. Siebzehn weitere Mitglieder der Bande wurden teilweise zu Zuchthausstrafen, zum Teil zu zwölf Jahren Zwangsarbeit verurteilt.

Ein Erdrutsch auch in Granada

Madrid, 3. April.

Die Provinz Granada ist durch einen riesigen Erdrutsch ernstlich bedroht.

Hochwasser an Rhein und Ruhr

Ruhrort, 3. April.

Der Rhein überflutet schon seit Samstag die Kribben der alten Hafenmündung und des Eisenbahnhafens. Die Ruhr überschwemmt von der Mündung bis hier stromaufwärts bis ganze zwischen den Schutzdeichen liegende Gelände. An tiefer liegenden Stellen sind die Verladearbeiten durch das Ruhrhochwasser stark behindert.

Ein Kind aus dem Fenster geworfen

Dresden, 3. April.

Straßenpassanten sahen eine Frau aus dem vierten Stockwerk des Hauses Zingendorfstr. 24 ein Kind aus dem Fenster werfen. Dem drei Monate alten Knaben wurde durch den Sturz der Kopf völlig zerschmettert. Es handelt sich um eine schwerkranke Frau, die die Tat vermutlich in einem Wahnsinnsanfall verübt hat. Als die Pflegerin sich einen Augenblick von der Kranken entfernte, um für das Kind ein Bad zu bereiten, nahm die Kranke das Kind aus dem Korbe und warf es auf die Straße. Die Frau wurde in eine Heilanstalt gebracht.

Falschgeldwerkstatt in Leipzig

Leipzig, 3. April.

Amtlich wird berichtet, daß man im Grundstück Johannesgasse 23 in Leipzig einer umfangreichen und recht flott arbeitenden Falschgeldfabrik auf die Spur gekommen ist. In diesem Grundstück wurden in der Wohnung des Schlossers Große bei einer Hausfuchung von der Kriminalpolizei Platten, Clichés, Stempel und Farbe zum Fälschen von Notgeldscheinen vorgefunden. Außerdem lagerte eine große Menge Wasserzeichenpapier in Großes Wohnung. Sämtliches Material wurde beschlagnahmt. Groß und seine Ehefrau wurden verhaftet. Die Ehefrau wurde später wieder freigelassen. Im Gangen wurden in Leipzig acht Personen in dieser Angelegenheit verhaftet.

Weite Ueberschwemmungen in der Tschechoslowakei. In den letzten Tagen wurden in der Ost-Tschechoslowakei etwa 60 000 Morgen durch Hochwasser überschwemmt. Der Schaden läßt sich in vollem Umfange noch nicht abschätzen. Der Gebäudeschaden wird auf acht Millionen tschechische Kronen geschätzt. Im gangen sind zwölf Dörfer in Mitleidenschaft gezogen. Das Ueberschwemmungsgebiet beginnt bei der Gemeinde Zemplin. Bei der Gemeinde Rad ist der Strom des ausgetretenen Hochwassers 18 Kilometer breit. Bevölkerung, Militär und Gendarmerie arbeiten mit allen Kräften, um eine Vernichtung der Dämme zu verhindern.

Das erste Turmhaus in Deutschland. In Hamburg wurde das erste Turmhaus, das von der Akt.-Ges. für In- und Auslandsunternehmungen in Hamburg erbaute, am Meßberge gelegene Ballinhaus seiner Bestimmung übergeben. Das Haus umfaßt eine Gesamtnutzungsfläche von 14 000 Quadratmetern und erreicht eine Höhe von 50 Metern und zählt 11 Stockwerke, die ausschließlich Kontorzwecken dienen. Bürgermeister Dr. Karl Petersen übernahm das Haus im Namen des Senats der Stadt Hamburg. Besonders reizvoll ist das Treppenhaus, das in einer Spirale bis zur Höhe von 50 Metern führt und das Turmhafte des Hauses charakterisiert. Die Beförderung von Personen und Waren besorgen zwei Paternosterstysteme, zwei schnellfahrende Aufzüge und ein Lastenfahrstuhl. Auf dem Dache sagt ein Garten mit Kantine für die 3000 Angestellten, die in diesem Hause Beschäftigung finden werden.

Ist. Der Milliardär als Banknotenfälscher. Aus Bukarest wird berichtet: Die Blätter veröffentlichen die sensationelle Nachricht von der Entlarvung des bekannten Multimillionärs Ilian Dunitrescu, der falsche Tausendleinoten fabrikmäßig herstellte. Geheimagenten gelang es, Dunitrescu beim Abtransport dreier, mit Banknoten gefüllten Kisten auf seinem Landgut zu überraschen, wo Dumitrescu eine Filiale seiner Fabrik hatte errichten lassen. Eine Bande hatte sich unter Führung von Dunitrescu mit der Herstellung falscher Banknoten befaßt, die massenhaft in Rumänien kursieren.

Nur eine Frau darf jeder Neger nach London mitbringen. Zu der großen Reichsausstellung, die im Sommer d. J. in der Nähe von London abgehalten werden wird, werden auch Eingeborene aus den verschiedenen Kolonien nach England herübergeholt werden, um die auf dem Ausstellungsgelände aufgebauten Negerdörfer zu bewohnen. Nun hatte die Königin Viktoria seinerzeit befohlen, daß die Häuptlinge ihrer Untertanen bei Besuchen in England nur eine ihrer Frauen mitbringen durften. Die gleiche Maßregel wird auch jetzt angewendet werden. Kein Negerhäuptling darf also alle seine Frauen zur Ausstellung mitbringen.

Druck und Verlag von Otto Thiele.
Leiter der Redaktion: Adolf Lindemann.
Verantwortlich für die Politik: Adolf Lindemann; für Volkswirtschaft und Mitteldeutschland: Hermann Huth; für Lokales, Kunst und Unterhaltung und Sport: Dr. Erich Seltzer. Für den Anzeigenteil: Paul Jerchow, sämtlich in Halle — Berliner Schriftleitung: Berlin SW 61, Blücherstraße 12 Leitung: Alfred W. Kamecke.

Freitag, Sonnabend u. Montag
3 Serientage
von besonderer Billigkeit.

95 Pf.
3 Taschentücher
5 Damentaschentücher
2 wischtücher, halbl.
1 Handtuch u. 1 Wischtuch
2 Erstlingshemden
1 Erstlings-Jäckchen
1 Jäckchen u. 1 Hemd
1 Knabenschürze
1 Untertaille
3 od. 4 Scheuertücher
8 Rollen Maschinengarn
1 gr. u. 3 kl. Rollen Garn
50 Sterne Zwirn
25 Sterne Stopfwist
1 m Kleiderdruck
1 m Bettzeug
1 m Köperbarchent
35 m Langette
3 m Gardinenspitze

1.95 M.
3 Handtücher
6 Wischtücher
6 Taschentücher
1 Stickereiuntertaille
1 Damenhemd m. Stickerei
1 Schürze
1 farb. Schlüpfer
1 Knabenhemd
1 Kopfkissen

2.95 M.
1 Normalhemd od. -Hose
1 Macochemd od. -Hose
1 Einsatzhemd
1 Herrenbarchenthemd
1 Frauenbarchenthemd
1 Schlafdecke
1 Kinderprinzeßrock.

Schmeerstr. 5
nur 1 Treppe.

12|34 Mercedes, Lieferwagen mit geschlossenem Kasten, zirka 15 Zentner Tragkraft, Luft bereift
18|40 Opel, 6-sitzig, elektrisch Licht,
4|12 Matthies, fabrikneu, 2-sitzig, elektr. Licht u. Anl.,
4|12 Matthies, Rennw. 2-sitz. elekt. Licht, Anl. hochm.,
23|50 Adler, Lieferw. general überh., mit Plane und Spiegel
6|16 Opel, 3-sitzig, elektrisches Licht, hochmodern,
6|12 Adler, 4-sitzig, elektrisches Licht,
11|30 Fiat,
Lieferwagen mit geschlossenem Kastenaufbau, general überholt, neu im Lack, verkauft äußerst preiswert
Willy Blanché, Halle-Saale,
Lafontainestr. 12. Telefon 4920.

Schönes Haus,
5 Stock, in guter Lage in Halle und in gutem Zustande, für 10 000 Goldmark zu verkaufen. Siegmeier, Gesellenkirchen, Bismarckstraße 35.

Für die elegante Dame und den Herrn
Krawatten
Handschuhe
(vornehmste Marken)
Wäsche — Sportjacken
Socken — Strümpfe
Stöcke — Reiseartikel
Gustav Jmmermann, HALLE a. S., Gr. Ulrichstr. 17.

Ab heute
habe ich wieder eine große Auswahl
bester schwerer belgischer
Spannpferde
darunter Stuten mit und ohne Fohlen.
Ferner habe ich erstklassige Oldenburger
Acker- u. Wagenpferde
worunter egale Gespanne
Rotschimmel, Dunkelbraune und Rappen.
Otto Ehrke, Allstedt.
Fernsprecher 37.

Schüler od. Schülerinnen vom Lande finden **gute Pension.** Off. unter Z. 4550 m der Geschäftsst. d. Ztg. abzug.

Leistungsfähige Bezugsquelle für **hölzerne und eiserne Kinderbettstellen.** Zahlungserleichterungen.
Bruno Paris, Leipziger Straße 12.

Frack, mittl. Figur, ohne Weste und Hose zu verkaufen. Volkmannstr. 3a p. l.

Gute **Fensterleder** Neunhäuser 5 Lederhandlung.

Hosenträger sehr große Auswahl
H. Schneeckel, Gr. Steinstr. 84

Herren-Fahrrad, gut erhalten, zu verkauf. für 50 Mark. Otto Hänisch, Turmstraße 156.

Empfehle vom 5. d. Mts. eine große Auswahl erstklassiger junger
Elb- und Weser-

Marschkühe
(Herdbuchkühe)
hochtragend und mit Kälbern sehr preiswert zum Verkauf.
Max Döring, Halle (Saale)
Gasthof Grüner Hof, Große Steinstraße 49.
Fernruf 5288.

Von Sonnabend, den 5. d. Mts., empfehle eine große Auswahl 3—6jähriger
Ermländer und ostpreußischer

Acker-, Wagen- und Arbeitspferde
unter voller Garantie und günstigsten Zahlungsbedingungen sehr preiswert zum Verkauf und Tausch
Max Döring, Halle a. S.
Gasthof „Grüner Hof", Gr. Steinstraße 49.
Fernruf 5288.

Wir bitten unsere geehrten Leser, nur bei unseren Inserenten einzukaufen.

25 Merino-Jährlings-Zibben
zur Zucht verkauft
Rittergut Raschwitz bei Leuchstädt.

Lastkraftverkehr.
Lastautovermietung,
5 Tonnen, tage- und tourenweise für Halle und auswärts.
W. Kluge, Trotbaer Straße 22. Fernruf 3140.

Kaufgesuche
Ein kleiner zweisitziger **Lony- oder Lastwagen,** neu oder wenig gebraucht, zu kaufen gesucht. Offerten unter Z. 4648 an d. Geschäftsst. dies. Ztg.

Verkäufe
Ein fast neuer blauer **Offizierwaffenrock,** jetzt geeignet für Schutzpolizei, zu verkaufen. Zu erfragen Halle (Saale), Barbarastraße 1.

Fast neues Herrenrad zu verkaufen Lilliig Ladenbergstr 45

Haltbare, gute **Schuhsenkel** empfiehlt H. Schneeckel, Gr. Steinstrasse 84.

Wohnlauben, massiv, von 450 Mark an. Kramer, Baugeschäft, Forsterstr. 52, Tel. 6671.

Fischerkähne, Ruderboote ab Lager billig zu verkaufen. W. Otto, Mansfelder Straße 14.

Ein Pferd, für Händler passend, billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Kapitalist
zum Finanzieren einer sehr guten Sache (Fabrikation) gesucht. Hohe Verzinsung gewährleistet. Vermittler verbeten. Offerten unter H. E. 25842 an Ala, Anzeigen A.-G., Gr. Ulrichstraße 63.

Stellen-Angebote

Wir suchen tüchtige
Vertreter
für den Bezirk Halle u. Umg.
Rhein & Mosel
Allgemeine Versicherungs-Akt.-Ges.
Gen.-Agentur Magdeburg.

Tüchtige Maurer
werden sofort eingestellt.
Peretti & Funck.
Baustelle: Schildauer Ziegelwerke Heinz Schmidt, Schildau (Kr. Torgau).

Achtung! Schlager!
Verkaufskanone
mit gutem Marktstand für glänzenden Artikel gesucht. Eilangebote Grünstraße 30 part.

Ordentliches
Laufmädchen
gesucht.
Hallesche Zeitung.

Zum Besuch der alten Privatkundschaft wird v. großer Aktiengesellschaft ein i. Umgang gewandter
Herr
gesucht. Offerten unter B. N. 4586 an Rudolf Mosse, Brüderstr. 4.

Zur selbständ. Führung eines städtisch. Haushalts (2 Personen) wird z. 1. 5.
Haushälterin
(nicht Hausdame), nicht üb. 40 Jahre alt, gesucht. Hilfe vorhanden. Angeb. mit Gehaltsanspr. u. Zeugnisabschriften sind u. Z. 4645 an die Geschäftsstelle dies. Zeitung zu richten.

Geschirrführer
für schwere Pferde per sofort gesucht, welcher auch in der Lage ist landwirtschaftliche Arbeiten mit auszuführen. Zu melden bei Althen & Mende, Glauchaerstr. 26.

Stellen-Gesuche

Suche für meine Tochter (schulentlassen)
Stellung
in kleinem, besserem Haushalt. Frau Schubert, Dölau.

Miet-Gesuche

Junges Ehepaar sucht bis zur Fertigstellung eigener Wohnung
2—3 leere oder möblierte Zimmer
mit Kochgelegenheit für 5—6 Monate. Angebote mit Preisangabe erbeten unter Z. 4646 an die Geschäftsst. dies. Zeitung.

Suche für 1. Mai ein nicht zu junges, ordentl.
Stubenmädchen,
erfahren in Zimmerreinigen, Plätten, Servieren. — Etwas Nähkenntnisse erwünscht. — Angebote mit Zeugnisabschriften, Gehaltsanspruch und möglichst Bild an Frau Oberamtmann Werther, Rittergut Rohrbach bei Weimar.

Eine **Schlafstelle** für 8 Tage ges. Zu melb. bei Ebert, Russ. Rad, Rosplatz.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192404051-17/fragment/page=0003

Statt besonderer Anzeige.

Heute morgen 7 Uhr ist mein inniggeliebter Mann, unser guter, treusorgender Vater, Schwieger- und Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel

Amtmann

Hermann Richter

im Alter von 73 Jahren sanft entschlafen.

In tiefer Trauer

Berta Richter geb. Weiland
Else Richter
Alfred Richter
Elfriede Richter geb. Richter
Alfred u. Hermann Richter.

Grossweissandt, den 3. April 1924.

Beerdigung findet Sonntag, den 6. April, nachm. 3½ Uhr statt.

Statt besonderer Mitteilung.

Am Mittwoch, den 2. April, abends 11 Uhr verschied nach kurzem, schwerem Leiden im 40. Lebensjahre meine inniggeliebte Frau und Tochter, unsere herzensgute Schwester, Schwägerin und Tante

Martha Arndt geb. Köke.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Theodor Arndt, Leipzig,
Reinhold Köke, Diemitz,
Franz Walther u. Frau, Canena,
Kurt Haacke u. Frau, Gollma.

Die Beerdigung findet Montag 11 Uhr in Leipzig von der Kapelle des Reudnitzer Trinitatis-Friedhofes aus statt.

Statt Karten.

Unserer geliebten, unvergesslichen Entschlafenen

Frau Hilda Klingner geb. Thormann

sind beim Heimgange so unendlich viele Beweise von Liebe und Verehrung entgegengebracht worden. Diese innigste Teilnahme an ihrem so plötzlichen und frühen Hinscheiden von allen Kreisen ist uns ein grosser Trost in den so schweren Tagen. Da es uns nicht möglich ist, jedem Einzelnen unseren tiefgefühltesten Dank auszusprechen, bitten wir, diesen nur hierdurch entgegennehmen zu wollen.

In tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen

Albin Klingner.

Gesellenstücks-Ausstellung

veranstaltet vom Innungsausschuß zu Halle a. S. in der Aula und der Turnhalle der Talamtschule, Treyhanbstraße 3.

Zur Ausstellung gelangen mehr als 300 Gesellenstücke, darunter etwa 80 der Damenschneiderinnen und der Putzmacherinnen.

Geöffnet **Sonntag, den 6. April,** von 1 Uhr mittags bis 6 Uhr abends; **Montag, den 7. April,** von 9 Uhr vormittags bis 6 Uhr abends.

Eintrittspreis 50 Pf.

Violin-Unterricht
erteilt
Hedwig Rieck
Bernburger Strasse 2

Pelikan-Caramelbier

wird ärztlich empfohlen:
Blutarmen, Bleichsüchtigen, Verdauungsleidenden, Nervenleidenden, stillenden Müttern.

Ueberall erhältlich!!

Achten Sie beim Einkauf genau auf die Schutzmarke

Pelikan!!

Silberweiße

Alpaka-Essbestecke

nur erstklassige, ein ganzes Menschenleben vorhaltende Fabrikate, empfiehlt
einzeln,
in Dutzenden
und in
ganzen Ausstattungen
(30 verschiedene, vollständ. Ausstattungen sind stets vorrätig)

Zu billigsten Preisen

als vorzügliche
Kapital-Anlage

Juwelier Tittel,
grösstes
Bestecknaus Mitteldeutschlands.
Goldene Medaillen 1921 und 1922

Ganze Namen oder Vornamen läßt z. Zeichnen v. Wäsche usw. weben (rot) Schrift auf weiß. Bande
H. Schnee Nachf.,
Gr. Steinstr. 84.

Haben Sie schon die

Gemälde-Ausstellung

Münchener Künstler

besucht? Wenn nicht, so kommen Sie bis 8. April nach Hotel Hohenzollernhof (ob. Saal).
Geöffnet täglich von 10 bis 7 Uhr abends.

Eintritt 60 Pfg.

Kinder in Begleitung ihrer Eltern oder Lehrer frei.

Juwelen, Gold- und Silberwaren
Goldene Trauringe
in allen Preislagen

Alexander Peto, Juwelier

Gegr. 1876 vorm. W. Hempel Gegr. 1876
Halle (Saale) Leipziger Str. 83.

Wahlversammlungen
der Deutschen Volkspartei.

1. **Am Sonnabend, den 5. April,** abends 8 Uhr, spricht Herr Landtagsabgeordneter Landrat **von Kardorff** im oberen Thaliasaal über das Thema:
Durch Opfer und Arbeit zur Freiheit.
Anschließend Aussprache.
2. **Am Mittwoch, den 9. April,** abends 8 Uhr, sprechen Herr Landtagsabgeordneter **Professor Dr. Leidig-Berlin** über
Kommunalpolitik
und Landtagsabgeordnete **Frau Voigt** über
Frauenfragen
im „Hofjäger", Lindenstraße 78. Anschließend Aussprache.

Wie reinigt man Lack-Schuhe?
Auskunft über sachgemäße Behandlung erteilt
Lederhandlung Neunhäuser 5.

Sie kaufen bei mir gut und preiswert
feinste portugiesische
Sardinen in Oel
(in reinen feinstem Olivenöl)
Dose 140, 125, 95, 68, 60, 55, 50 und 45 Pfg.
Ferner empfehle ich mein reichhaltiges Lager neuer
Fischkonserven und -Marinaden
Rollmops Dose 55 Pf., Hering in Gelee 1 Pfd. Dose 50 Pf.
Bratheringe Hering in Gelee **1½ Pfd.-Dose 80 Pf.**

Karl Pfeiffer,
Neumarktfischhalle,
nur Geiststr. 32. Fernruf 6658.

Täglich frische Räucherwaren

Täglich frische Seefische

Das billige Bett
von 18 Mk. an

zeugt von der Leistungsfähigkeit meiner Firma in **Metall- u. Holz-Bettstellen, Kinder-Bettstellen, Patent- und Auflege-Matratzen, Steppdecken** in nur besten Qualitäten, alles bei billigster Preisstellung und größter Auswahl. Ein Besuch meines großen Lagers lohnt. — — Zahlungserleichterungen.

Bruno Paris, Leipziger Straße 12.
Klubmöbel-, Ruhebetten- und Matratzen-Werkstätten.

Dr. Harangs Höhere Lehranstalt
Rob. Franzstr. 1 — gegr. 1861. — Fernruf 1115.
Anmeldungen für die **Sexta aller Schularten** werden noch angenommen.

Anzug-, Kostüm-, und Mantel-Stoffe

von einfachsten bis zu den feinsten Qualitäten zu vorteilhaftesten Preisen empfiehlt

A. Reinsch,
en gros **Tuche** en detail
Alte Promenade 17.

Weizenmehl
Wurzener, Pfd. 17 Pf.
Back-Gewürze
Mandeln, Rosinen
Mohn
auf Wunsch gemahlen zum billigsten Tagespreis empfiehlt
Ed. Sorg,
Kolonialwaren,
Hermannstr 7,
gegenüb. Neumarktsch.

Künstlerspiele
Kochs „Bunte Bühne"
Direktion Albert Koch.
Das Reklame-Attraktions-
April-Programm!
mit
Max Dietze, der bekannte Humorist.
Max Lorz
der stimmungsvolle Sachse.
„3 Frau-Frau-Mädels"
das Klasse-Tanz-Ballett.
Albert Petschelier
der beste Komponisten-Darsteller.
O. und G. Giradi
Opern- und Kunstgesangs-Duett
und die konkurrenzlose
Dichterschlacht
zwischen
Biochert u. Stein
Nur pünktliches Kommen sichert guten Platz!! Anfang 8 Uhr.
Erstklass. Hauskapelle.

Hotel
Hohenzollernho
Magdeburger Straße 65.
Morgen Sonnabend
Tanzabend.
Beginn 7 Uhr.

Dienstag, 8. April, abends 8 Uhr
im Saale des Stadtschützenhauses
Weltliches Konzert
(Wiederholung)
des verstärkten Stadtsingechors
Leitung: Chordirektor Karl Klanert
Mitw.: Frau von Hoeßlin-Dessau (Gesang)
A capella-Chöre und Sololieder.
Karten zu 1 und 2 M. bei Hothan

Kluge Frauen verwenden nur meinen altbewährten
Deutsch. Haus-Tee
Kräuter-Spezialgeschäft
L.-Wuchererstr 33
Wilhelm Ender
gegr. 1899

Zur Konfirmation
Elegante
Besuchstaschen
In Leder
preiswert bei
Hugo Krasemann,
nur Schmeerstr.
Lederwaren-Haus.

Stadt-Theate
Sonnabend abends 7½ Uhr
Menschenfreunde
Sonntag vorm.:
Gastspiel der Tanzgruppe Kratina d. Schule Hellerau
Sonntag abend:
Der Vetter aus Dingsde

Pauluskirche
Stabat mater
von Frz. Schubert
Dienstag, 8. 4., abend 8¼ Uhr.
Karten zu 0.80, 1.20 u. 2.2
bei H. Hothan.

Landwirte!
bestellt zur rechten Zeit eure zwiegenähten, wasserdichten
Jagd-, Feld- u. Reitstiefel
in den
Mitteldeutschen Werkstätten
G. H. Thieme, Halle (Saale),
Olearius str. 5. Fernruf 4227.
Goldene Medaille Mannheim 1922,
Goldene Medaille Berlin 1923 und
Ehrendiplom der Handwerkskammer Berlin 1923.

Kolonialwarengeschäft
in prima Lage Alt-Leipzigs, altes solides Geschäft sofort zu verkaufen. Käufer mit 15000 Gold-Mark erfahren Näheres durch
C. Handmann, Leipzig,
Bayerichestr. 121 I.

---

4 Badewannen,
gußeiserne, emaillierte,
50 schmiedeeiserne Herde
50 Rundöfen mit Zubehör
unter Tagespreis abzugeben. Anfragen unter **B. O. 4587** an **Rudolf Mosse,** Brüderstr. 4.

Lipogrofec (gef. gesch.) Marke ist das bewährteste und natürl. Blutreinigungsmittel.
Viele tausend Dankschreiben vorhanden.
Dieser Tee ist bei allen Krankheiten anzuwenden, welche vom Blut abhängen. Ein Paket 1 Mark, Porto extra, bei 6 Paketen aber darüber portofrei gegen Nachnahme. Alleinige Fabrik gegr. 1914
Thüringer Teefabrik Hermann A. Müller,
Schmiedefeld (Thür.), Kreis Schleusingen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192404051-17/fragment/page=0004

Halle und Umgebung

Halle, 4. April.

Wenn die Gärten erwachen

Gestern schliefen die Gärten noch.

Ganz tief und fest schliefen sie, taten auch nicht ein Auge auf, blinzelten nicht einmal. Als Mummelgreise lagen sie da, bergmittert, runzlig, struppig, ungemütlich: „Laßt uns bloß in Ruhe." Na, man ließ sie ja auch, man hatte gar keine Lust, mit ihnen umzugehen, auch nicht die geringste.

Aber nun mit einemmal!

Ich weiß nicht, wann es gewesen ist, vielleicht neulich in der Dämmerung, als die Drossel hoch oben im kahlen Wipfel saß und mit ganz feiner leiser Stimme flötete und sang. Vielleicht ist das dem Garten ins Ohr gedrungen.

Vielleicht hat ihn auch die Sonne geitzelt, als sie um Mittag über seine Büsche und Hecken lief. Sie hatte das zwar schon öfter mal getan, ohne daß der Alte es für nötig hielt, darauf einzugehen, aber diesmal ist es doch vielleicht tiefer hineingedrungen. Jedenfalls — er fing zu blinzeln an. Und nun reckt er sich und streckt sich, ein bißchen langsam geht es ja allerdings — aber manchmal ist doch schon als liefe ein verstohlenes Schmunzeln über sein Brummgesicht. Die Falten glätten sich, all das Verwitterte und Verknitterte und Verschrumpelte fällt ab. Seht euch mal Büsche und Hecken an, gestern hingen sie ihm noch ums Gesicht — wie einem bösen, alten Meergreis, ein wilder ungeschorner Bart ruppig, struppig — aber heute —! Heute ist der Gärtner gekommen, hat sich gar nicht darum gekümmert, daß der alte Herr noch tief im Schlafe lag, ist ihm einfach mit Schere und Messer in die Perücke gefahren und hat heruntergeholzt, was dürr und trocken war — da konnte der Bummler einfach nicht mehr anbes, da schlug er endlich voll die Augen auf. —

Und mit einmmal war er gar kein alter Meergreis mehr, mit einemmal war er wieder jung, und jung ist er geblieben, jung liegt er vor uns — kinderjung.

Nun hängt er hier ein grünes Spritzchen heraus, da ein Hälmchen und ein Blättchen. Wenn der Wind pustet, und das tut er ja noch, bekommt er einen Schreck — und hält inne, aber kaum ist die Sonne da — und fährt ihm als liebe alte Kindermuhme liebkosend ins Gesicht, faßt er von neuem Mut — steckt sich ein paar Schneeglöckchen an die Brust und ein paar Krokusse und Gänseblümchen und lacht dazu. Grüne Schleier zieht er um sich her, immer dichter werden sie und immer dichter. —

Und der Mensch kommt und wandert durch den Garten und ein Jauchzen will aus seiner Brust. — Jung wird er selber in all der lachenden Jugend, die aus frischem Grün, aus springenden Knospen, aus schwellenden Trieben und erstem Blühen steigt. Winter, fahr wohl, wo ist deine Not geblieben!

Zeit der Wunder, wenn die Gärten jung werden, und alle Jahr erlebt man sie von neuem! Lohnt es sich nicht vielleicht schon darum allein, ein Weilchen über diese alte Erde zu wandern?

Die preußische Hauszinssteuer

Sind erhoben von den in Preußen belegenen bebauten Grundstücken, die nicht land- oder forstwirtschaftlich oder gärtnerisch genutzt werden; steuerfrei sind Neubauten und neue Gebäudeteile, wenn der Bau nach dem 1. Juli 1918 begonnen worden ist. Die Hauszinssteuer beträgt 400 Prozent der vorläufigen Steuer vom Grundvermögen. Von dem Ertrage wird die Hälfte zur Förderung der Neubautätigkeit, je ein Viertel von Ländern und Gemeinden für Rentner-, Kriegsbeschädigten-, Wochen- und Flüchtlingsfürsorge usw. verwendet. Der für Neubauzwecke bestimmte Teil der Hauszinssteuer fällt zu einem Viertel dem Staate, zu drei Vierteln nach Maßgabe des örtlichen Aufkommens den Stadt- und Landkreisen zu.

Die Steuer wird auf Antrag um ein Viertel herabgesetzt bei Grundstücken, die am 1. Juli 1914 lastenfrei oder nur bis zu 20 Prozent des Wertes belastet waren. Die Steuer vermindert sich auf Antrag um laufende Geldverpflichtungen aus wertbeständigen Lasten, aus Reallasten mit wiederkehrenden wertbeständigen Leistungen und aus Lasten, die nach Art. I der 3. Steuernotverordnung aufgewertet wird. Als Tag der Zustellung des Veranlagungsbescheids gilt der 15. April d. J.

Der falsche Herr Leutnant

Der Landwirt Schröder aus Teicha wollte sich am 18. Februar 1922 in der Artilleriekaserne ein Pferd kaufen. Während die Auktion stattfand, kam er mit einem Mann ins Gespräch, welcher die Preise der Pferde viel zu hoch fand und von seinem Leutnant erzählte, welcher seine Pferde auch verkaufen wolle, aber viel billiger sei. Das Bäuerlein spitzte natürlich die Ohren und entschloß sich mit Weib und Kind, die beide in seiner Begleitung waren, zu dem Herrn Leutnant zu gehen. Vorher holte man aber erst Geld, 15 000 Mark, von der Sparkasse, um das zu kaufende Pferd zu bezahlen. In einem Kaffee traf man den Herrn Leutnant und der Kauf wurde perfekt. Der Herr Leutnant stellte eine Quittung aus und kassierte die 15 000 Mark. Das Pferd sollte tagsdarauf geliefert werden. Aber Roß und Reiter sah man niemals wieder.

Auf der Kriminalpolizei erkannten der Landwirt sowie Frau und Sohn den Gauner in den vorgelegten Lichtbildern wieder, und zwar soll es sich um den 37jährigen Kaufmann Otto Gluth aus Berlin handeln.

Dieser stand nun vor Gericht, bestritt aber entschieden, mit dem Betrüger identisch zu sein. Da die Familie Schröder ihn mit Bestimmtheit wieder erkannte, hielt das Gericht den Angeklagten für überführt und erkannte auf eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten.

Konzert der Männerliedertafel 1845

Konzertmeister M. Knoch hatte für das diesjährige Konzert der von ihm geleiteten Männerliedertafel (1845) ein sehr umfangreiches Programm aufgestellt, das dem Geschmack weiter Kreise entgegenkam. Chöre a capella und mit Orgelbegleitung (Hutter, Bünte, Kaun, Rudolph), eine Opernarie, Lieder, eine Ouvertüre und zum Schluß ein kleines Oratorium, fürwahr, eine reichhaltige Auslese! Weniger wäre vielleicht mehr gewesen. — Die Aufführung der Werke stand auf achtbarer Höhe. M. Knoch hatte sauber und gewissenhaft mit seiner Sängerschar studiert und durfte sich über ihre treue Gefolgschaft freuen. Er hielt das Ganze mit straffer Hand zusammen, ließ es aber bisweilen an fortreißendem Temperament fehlen. Daß der „Frühlingsteaum", die „Weg-Worte" und der „Letzte Wunsch" infolge des natkalten Wetters erheblich unter Intonationsfehlern zu leiden hatten, war bedauerlich. Die Hymne „An den Gesang" und die Chöre aus dem „Artifex" machten den Schaden wieder wett.

Die Männeliedertafel ist in guter stimmlicher Verfassung (freilich, das alte Lied, die ersten Tenöre!) und durchaus in der Lage, umfangreichere musikalische Aufgaben zu lösen. Den Beweis erbrachte sie mit der Wiedergabe der Szenen aus der Fritjofsage von Max Bruch. Dies liebevoll gearbeitete Werk neuromantischer Struktur wurde von M. Knoch und seinem Chor unter lebensvoller Betonung der dramatischen Höhepunkte und feiner Ausmalung der zarten Stimmungen mit viel Erfolg zu Gehör gebracht. Hervorragend hieran waren allerdings die beiden Solisten Maria Günzel-Dworski (Ingeborg) und Dr. Friedrich Viol (Fritjof) beteiligt, die ihre Rollen in reifer Kunst mit pulsendem Leben zu erfüllen wußten. Das Begamienorchester stützte die Kantate, die Oberonarie und die Hymne sicher und hielt sich auch in der Leonorenouvertüre wacker. Frau Günzel-Dworski gestaltete die Arie „Ozean, du Ungeheuer" in ersten Bühnentemperament. Dr. Viol zeigte in den Schubert-Liedern sein tiefes und ernstes Künstlertum. Da war jeder Takt innig erfühlt. Und dieses Singen, gespendet aus übervollem Herzen, fand begeisterten Widerhall. **Dr. G. Sch.**

— **Bestrafung von Schulversäumnissen.** Ein Entwurf über die Bestrafung von Schulversäumnissen ist soeben im preußischen Kultusministerium fertiggestellt worden. Nach dem Entwurf werden die Schulaufsichtsbehörden ermächtigt, wegen Schulversäumnissen schulpflichtiger Kinder gegen diejenigen, denen die Sorge für die Person zufällt, im Wege der Verordnung Strafvorschriften zu erlassen und Geldstrafen von 50 Goldpfennigen bis zu 50 Goldmark anzuordnen.

— **Zum Wahlkreisleiter** für den aus dem Regierungsbezirk Merseburg bestehenden 11. Wahlkreis für die am 4. Mai 1924 stattfindenden Reichstagswahlen ist der Regierungsrat Voigtel, zu seinem Stellvertreter der Regierungsassessor Dr. v. Goßler, beide in Merseburg, ernannt worden.

— **Kindesaussetzung.** Am 3. April nachmittags wurde im Hausflur des Säuglingsheims Belfortstr. 3 ein etwa 5 Monate altes Kind weiblichen Geschlechts, in alte Tücher eingewickelt, hilflos aufgefunden. Das Kind ist dem Säuglingsheim übergeben worden. Die Ermittelungen nach der Mutter des Kindes sind eingeleitet.

— **Gesellenstücksausstellung.** Die vom hiesigen Innungsausschuß veranstaltete Gesellenstücks-Ausstellung verspricht sehr reichhaltig zu werden. Es liegen bereits über 300 Anmeldungen von Lehrlingen, die in diesem Jahre ihre Lehrzeit beenden, vor. Die Ausstellung, welche am 6. und 7. April in der Aula und Turnhalle der Talamtschule, Drehhauptstraße 3, stattfindet, ist am Sonntag von 1 bis 6 Uhr nachmittags und am Montag von 9 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags geöffnet. Der Eintrittspreis beträgt 50 Pf. Einen Besuch der Ausstellung können wir nur empfehlen, insbesondere unsere Damen werden hierbei auf ihre Rechnung kommen, da etwa 80 Damenschneiderinnen und Putzmacherinnen ihre hochmodernen und geschmackvollen Erzeugnisse ausstellen.

— **Weggang des P. v. Broecker?** Am Sonnabend, den 5. April, abends 8 Uhr soll im Gemeindehaus Hohenzollernstraße 11 eine Versammlung stattfinden, in der zu dem beabsichtigten Weggang des Herrn Pastor von Broecker Stellung genommen werden soll. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

— **Deutschnationale Volkspartei.** Heute, Freitag, abends 8 Uhr findet im Evangelischen Vereinshaus, Mittelstraße, eine wichtige Versammlung aller deutschnationalen Arbeiter und Arbeiterinnen statt. Freiherr von Lentz wird über die kommenden Wahlen und die Vorbereitungen sprechen. Außerdem wird Bericht über den erhebenden Reichsparteitag erstattet werden. Alle deutschnationalen Arbeiter müssen erscheinen. Gäste sind willkommen.

— **Unterhaltungsabend des „Satzhelms" Bezirk Mitte.** Der vom Bezirk Mitte am Donnerstag im „Marsala-Tour" abgehaltene Unterhaltungsabend war ein voller Erfolg. Die Darbietungen des ernsten wie des heiteren Teiles waren weit über den Durchschnitt hinaus. Nachdem der Führer Kameraden Beranek die Erschienenen bis den Saal bis zum letzten Platz füllten, begrüßt hatte, brachte Kamerad Kaiser unter Begleitung seines Lehrers Gruselli einige Lieder zum Vortrag. Sodann kam Kamerad Dr. Goldschmidt zum Wort, der in fesselnder Weise den Zug Ferdinand v. Schills von Berlin nach Stralsund 1809 schilderte. Kamerad Graf wußte ebenfalls eigene vaterländische Gedichte zum Vortrag, die außerordentlich ansprachen. Frl. Dirkstorn und Frl. Beuche sangen einige Lieder, die großen Beifall auslösten. Kamerad Lorenz sorgte für heitere Unterhaltung, immer wieder mußte er zur Laute greifen, eine Zugabe folgte der anderen. Umrahmt wurden die Darbietungen von flotten Märschen der Seifert-Kapelle.

Auch bei Friedensmiete keine Neubauten

Trübe Aussichten für Wohnungssuchende

Nie ist die Beurteilung von Parlaments- und Regierungsmaßnahmen, so lesen wir in der „Vos. Ztg.", so zwiespältig gewesen wie die Beurteilung der Wohnpolitik. Haus- und Bauinteressenten verlangen in Entschließungen ihrer Organisationen Wiedereinführung der Friedensmiete und Aufhebung der Zwangswirtschaft. Eine große Zahl von Wohnungsuchenden, die oft schon vier Jahre auf eine Wohnung warten, verfolgen diese Entschließungen mit Interesse, in der Erwartung, daß mit dem Erreichen der Friedensmiete der freie Wohnungsbau wieder einsetzt. Die Bewohner alter Häuser suchen die Hinaufsetzung der Miete solange wie möglich zu verschieben.

Den Wohnungsanwärtern muß, will man ihnen keine Illusionen machen, gesagt werden, daß die freie Bautätigkeit ihnen beim Beharren auf dem eingeschlagenen Wege vorläufig keine Unterkunft schaffen wird. Friedensmiete bedeutet noch nicht Aufhebung der Zwangswirtschaft. Wohl steht der Bauindex nur etwa ein Fünftel über dem Friedensstand. Das würde noch hingenommen werden; die eigentliche Verteuerung bringt erst die zweimal so hohe Verzinsung des Hypothekengeldes gegenüber 1914. Diese hohe Verzinsung treibt die Kosten der Neubauten auf das Zweieinhalb- bis Dreifache des Vorkriegspreises. Hypotheken bedingen heute eine Verzinsung von 12 bis 15 v. H. und sind auch zu diesen Sätzen kaum zu haben.

Ohne öffentliche Unterstützung ist die Bautätigkeit nicht in Gang zu bringen. Wenn es uns trösten kann, daß es anderen Ländern mit gesicherten Geldverhältnissen nicht besser geht als uns, so sei darauf verwiesen, daß auch das Ausland nicht um die Unterstützung des Wohnungsbaues herumgekommen ist. Holland gibt Zuschüsse zu Wohnbauten. Seitdem die Schweiz — von Mitte März 1923 ab — keine Beihilfe mehr zahlt, liegt der Wohnungsbau völlig still. Nach anfänglicher Unterstützung führte England 1921 die freie Wohnungswirtschaft ein, mußte sich aber 1923 von neuem zur finanziellen Unterstützung von Wohnbauten bequemen. Die Vereinigten Staaten fördern den Wohnungsbau durch belangreiche Steuerbefreiungen. Dort betrug der Baukostenindex im Januar dieses Jahres 217,9 (1913: 100).

Trotzdem wird gebaut. Nach der Statistik der angemeldeten Bauvorhaben in der „Baumelt" zeigt sich eine bemerkenswerte Zunahme seit dem Herbst vorigen Jahres. An Bauvorhaben wurden angemeldet:

	Wohnbauten	Fabrikbauten
1923 Oktober . . .	579	208
1923 November . . .	296	183
1923 Dezember . . .	308	153
1924 Januar . . .	687	214
1924 Februar . . .	675	153
1924 März . . .	1968	654

Wie viele von diesen Bauplänen durchgeführt werden, läßt sich noch nicht übersehen. Unter dem Druck der hohen Grundsteuern sammeln die Besitzer von Bauland Bauluftige, die sich für den Teil ihrer Wohnung an den Baukosten eines Mehrfamilienhauses beteiligen. Arbeitgeber ermöglichen durch Darlehen zu niedrigem Zins ihren Angestellten den Bau von Wohnungen, zum Teil von Kleinhäusern in der Nähe des Werkes, falls dies am Stadtrande im freien Gelände liegt.

Die Unterstützung, die der Staat aus der Mietsteuer durch Hypotheken von 2500 bis 3500 M. für jede Wohnung geben will (unter der Voraussetzung, daß schon jetzt Vorschüsse auf die Steuereinnahmen genommen werden können), ist unzulänglich. Eine weitere Unterstützung muß hinzukommen. Das kann auf zweierlei Weise geschehen. Entweder durch Erhöhung des Anteiles für Neubauten von 10 v. H. der Mietsteuer auf 10 v. H. der Friedensmiete selbst oder durch Unterstützung des Bauens durch die Städte.

Nach fachmännischer Berechnung würde bei 10 v. H. der Friedensmiete für Wohnungsbau die Wohnungsnot durch Neubauten so vermindert werden können, daß sie nach drei Jahren schon merklich gelinder wird. Nach fünf Jahren, wenn diese höheren Mittel dauernd zur Verfügung stehen, würde die Wohnungsnot abflauen. Beratungen über eine solche Erhöhung sind im Gange.

Inzwischen werden aber die Stadtverwaltungen nicht untätig sein können. Einzelne Gemeinden sind in vorbildlicher Weise vorangegangen, so z. B. München, das beschlossen hat, 4 Millionen Mark für die Unterstützung des Wohnungsneubaues auszuwerfen und Steuererleichterungen zu gewähren, um Mieten zu ermöglichen, die keine Erhöhung gegenüber den in alten Häusern gezahlten bringen. Aehnliche Wege haben Frankfurt a. d. O., Beuthen, Hindenburg, Weißenfels, Herne usw. beschritten. In anderen Orten liegen Anträge in den Gemeindevertretungen vor, die davon ausgehen, daß es das richtigste ist, dem Baugewerbe und allen mit ihm zusammenhängenden Industrien Beschäftigung zu bringen, die Wohnungsnot durch den Bau von hygienisch einwandfreien Häusern an geeigneter Stelle zu mildern und damit die Zahl der unterstützten Erwerbslosen zu verringern.

— **Otto Gebühr Abend.** Otto Gebühr, der Darsteller des Fridericus Rex, trug gestern abend in der Loge zu den drei Degen Lieder zur Laute vor. Zwar war der große Saal nur etwa zur Hälfte besetzt, doch durfte Otto Gebühr nach jedem Vortrage einen reichen, von Herzen kommenden Beifall ernten. Das Programm war reichhaltig und brachte neben altbekannten Weisen schöne „neue" alte Weisen, wie z. B. das schlesische Volkslied, das lebhaft beklascht wurde. Mehrere Blumenspenden zeigten von der Beliebtheit, deren sich Otto Gebühr in unserer Stadt erfreut.

— **Die Operette „Der Vetter aus Dingsda"** des bekannten Komponisten Eduard Künneke geht am Sonntag zum ersten Male über die Bretter des Stadttheaters. Die beliebte Operette, die auf fast allen deutschen Bühnen erfolgreich gegeben wurde, dürfte zufolge ihrer originellen Handlung und der überaus reizvollen Musik auch am Sonntag die Gunst der Halleschen Operetten-Freunde erringen.

— **„Die Rakete"** versteht es, ihre Gäste, die in dem bunten Saal kaum alle Platz finden, in fidelste Stimmung zu versetzen. Bunt wie der Saal ist das Programm, bunt, aber nicht unharmonisch. Die zwei Dollys erheiteren durch ihren musikalischen Unsinn, Ina Höge führt hübsche Tänze vor, Jonny reißt Witze und tanzt mit Ly unglaublich bewegliche Steps, und drollige Straßensänger singen, daß alles kracht und alles lacht, und zwei Grotesken tragen weiter dazu bei daß die lustige Laune bei den Gästen nicht erkaltet. Auch die tüchtige Hauskapelle weiß sich bei all dem fröhlichen Getriebe auf der Bühne sowie in den Zwischenpausen und nach Schluß des Programms durchzusetzen.

Vereins-Nachrichten

Die Aufnahme von Mitteilungen unter dieser Rubrik erfolgt nur gegen Bezahlung. Anzeigen betr. öffentliche Veranstaltungen finden an dieser Stelle keine Aufnahme.

Ehem. Angehörige der 75. R.-J.-D. Alle ehemaligen, hier ansässigen Angehörigen der 75. R.-J.-D. werden zwecks Bildung einer Ortsgruppe Halle und zur Tagung der 75. R.-J.-D. am 24. und 25. Mai gebeten, ihre Anschriften umgehend an den Unterzeichneten zu richten. Berger, Oberleutnant a. D., Geseniusstraße 8.

Verein ehem. Artilleristen. Sonnabend, 5. April, Monatsversammlung im Evang. Vereinshaus abends 8½ Uhr. Erscheinen aller Kameraden wird erwartet.

Verein ehem. 10 Husaren. Sonnabend, 5. April, abends 8 Uhr Hauptversammlung im „St. Nikolaus." Wichtige Tagesordnung.

Vaterländischer Arbeiter-Verein (Deutscher Arbeiterbund), Verwaltungsstelle Halle, Mittelstr. 20. Sonnabend, den 5. April im Haus der Volkspartei, Gr. Steinstr. 37, abends 8 Uhr pünktlich Versammlung mit Lichtbilder-Vortrag über Berlin und die Mark Brandenburg. Hierzu sind Familienangehörige und Freunde herzlich eingeladen.

Bühnenvolksbund, Geschäftsstelle Alte Promenade 10. Der Vorstellung „Die Menschenfreunde" v. R. Dehmel am Sonnabend, den 5. April sind noch Plätze der 1. und 2. Gruppe erhältlich. Platzbezahlung bis 1 Uhr mittags erbeten.

Deutsche Volkspartei. Sonnabend, den 5. April, abends 8 Uhr spricht Herr Landrat von Kardorff im oberen Thaliasaal. — Mittwoch, den 9. April, abends 8 Uhr sprechen Professor Dr. Leidig-Berlin und Fraw Voigt-Ostpreußen über „Kommunalpolitik und Frauenfragen" im „Hofjäger", Lindenstraße 78.

Hallescher Hausfrauenverein e. V. Sonntag, den 6. April, nachm. 4 Uhr im Evang. Gemeindehaus Albrechtstr. 27 Prämiierung treuer Hausangestellter. Erscheinen aller Mitglieder sehr erwünscht.

Das Wetter am Sonnabend:

Wetterdienst der „Hallischen Zeitung"
Eigener Tagesbericht unserer Schriftleitung

Der Kern des Hochdruckgebietes liegt heute über Schottland, während das südliche Tief sein Minimum nach dem Balkan verlagert hat. In Mitteldeutschland, wo gestern die Niederschläge bei steigender Temperatur allgemein in Regen übergingen, ist zunächst Aufklaren eingetreten. Ein über Nordwestfrankreich befindliches Tief wird uns nur vorübergehend etwas Bewölkung bringen. So dürfte der gegenwärtige Witterungscharakter keine wesentliche Aenderung erfahren.

Voraussichtliche Witterung am 5. April: Zeitweise leicht bewölkt, vorwiegend trocken, nachts kühl, am Tage mäßig warm.

— **Nachtdienst der Halleschen Apotheken.** In dieser Woche haben Nacht- und Sonntagsdienst: **Wittekind-Apotheke,** Reilstraße 58; **Ilsen-Apotheke,** Mansfelder Str. 66; **Bahnhofs-Apotheke,** Delitzscher Straße 92a; **Rosen-Apotheke,** Merseburger Straße 11.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192404051-17/fragment/page=0005

Reichseinheit und Außenpolitik

Vortrag von Graf Bernstorffs in der Demokratischen Partei.

Halle, 4. April.

Die gestrige Rede Bernstorffs im „Wintergarten" regte kaum über die üblichen demokratischen Wahlreden hervor, nur dürfte einiges was er als bekannter Außenpolitiker zu sagen hatte, auch für weitere Kreise von Interesse sein, und soll hier erwähnt werden: Besondere Bedeutung hat für uns zurzeit die Außenpolitik, da unsere ganze Innenpolitik leider von ihr bestimmt wird; so heißt es, mit klarem Blick Möglichkeiten und Unmöglichkeiten, die sie uns bietet, zur Verbesserung unserer Lage zu erkennen und auszunützen. Z. B. hat die Abrüstungsfrage für uns zwei Seiten, erstens die Abrüstung an sich, sodann müssen wir uns auch darüber klar sein, daß sie die einzige Frage ist, in der unsere sämtlichen Gegner solidarisch mit Frankreich uns gegenüberstehen, so daß hierbei auch von England keine Hilfe zu erwarten ist! Jedoch in der Frage der Reparationen hält der Gegner es für sehr wohl möglich, etwas, und zwar auf diplomatischem Wege, zu erreichen. Er führte aus: Hergt hat den Wahlkampf mit der Forderung eröffnet: „ein nationaler Wille muß geschaffen werden". Die Demokraten nehmen von allen Parteien, außer der kommunistischen, an, daß ein nationaler Wille da ist, möchten nun aber von den Deutschnationalen wissen, wie sich dieser nationale Wille betätigen soll. Hergt habe gesagt, man werde dann durchsetzen können, daß der Versailler Vertrag gekündigt werde! Seiner Meinung nach werde Frankreich aber trotzdem an Ruhr und Rhein bleiben. Wenn man sich aber klarmache, daß außer Belgien kein anderes Land das Bleiben Frankreichs an Ruhr und Rhein wünsche, so könne man sich sagen, daß hier ein Feld sei, auf dem die deutsche Diplomatie Großes erreichen könne, sie müsse nun einmal zeigen, was sie zu leisten vermöge.

Was die Verhandlungs- und Erfüllungspolitik unserer Regierung angehe, so hielt der Redner diese für erfolgreich und daher für richtig; er sprach ganz im Geiste Rathenaus: „verhandeln und erfüllen, um zu zeigen, daß mit den Franzosen nicht zu verhandeln und zu erfüllen ist". Ich mußte an den treffenden Vergleich eines unserer deutschnationalen Politiker denken, der sagte: „man stürzt sich aus dem Fenster und fällt sich zu Tode, um zu zeigen, daß man beim besten Willen nicht fliegen kann". Jedoch Bernstorff meinte, diese Politik habe den großen Erfolg gehabt, daß alle Länder, außer Frankreich, auf diese Weise zur Einsicht gekommen seien. „Wir sind nun doch so weit", sagte er, „daß, wenn wir heute fordern, und nur unter dieser Forderung können wir weiter erfüllen, daß wir eine Garantie bekommen vom Völkerbund, daß, je nach unseren Leistungen, Frankreich Schritt für Schritt von Rhein und Ruhr zurückgeht, diese Forderung bei den anderen Ländern und wohl auch bei einem Teil Frankreichs selbst Zustimmung finden würde." Um diese Hoffnungsfreudigkeit könnte man den Redner beneiden, wenn sie, als Richtlinie unserer Politik angewendet, nicht schon so namenloses Elend angerichtet hätte.

Interessant waren Bernstorffs Ausführungen über den Völkerbund: Unsere deutsche Auffassung, daß dieser eine überstaatliche Organisation zur Verbesserung der politischen Verhältnisse sei, sei grundfalsch, der Völkerbund sei nur eine Versammlung von Diplomaten, die nach Anweisung ihrer Länder handelten, wenn man ihn so auffasse. Sei auch die Schmach der Abtrennung Oberschlesiens zu verstehen, der Völkerbund stimmt eben, wie die Einstellung der hinter ihm stehenden Mächte ist, er ist nur ein Niederschlag der bestehenden politischen Mächte, keine pazifistische Organisation, nur diplomatisches Mittel. So ist für uns auch nur der Eintritt in den Bund möglich, wenn wir gleichberechtigtes Mitglied werden, und dann muß es bei den Reparationsverhandlungen heißen: „erst Garantien, dann Erfüllung!" Eine Zukunftsmusik, die uns Deutschnationalen nur ein trübes Lächeln entlocken konnte, die aber den ungeteilten Beifall seiner Parteifreunde zu finden schien. Der „klare Blick für die Möglichkeiten", den der Redner fordert, scheint demnach doch noch recht getrübt zu sein. Bedauerlich ist auch, daß er der Oeffentlichkeit oder doch seinen in der Regierung sitzenden Parteifreunden nicht schon früher seine zweifellos richtige Auffassung über die Einstellung des doch gerade von den Demokraten mit Begeisterung begrüßten Wilsonschen Völkerbundes klar machte, wie mancher Mißgriff der Regierung hätte uns da erspart bleiben können!

Auch die Schlußausführungen, bei denen sich der Redner auf den schlüpfrigen Boden der innenpolitischen Parteipolitik begab, zeugten oft wenig von Klarheit. Was soll man z. B. dazu sagen, wenn der Redner zur Ehrenrettung des Parlamentarismus behauptete, dieser habe in Deutschland doch viel geleistet und in ihm seine Partei, welche die Stabilisierung der Währung geschaffen habe. Dernburg bestritt doch nur, daß Helfferich die Rentenmark geschaffen habe, aber Bernstorff erklärte allen Ernstes auf den Zuruf „Helfferich": „von Helfferich sei wohl die Idee, doch gelte in der Politik nur die Tat, und da Schacht die Tat ausführte, habe eben Schacht die Rentenmark geschaffen, die somit auch eine Tat der demokratischen Partei sei, auf welche sie mit Recht stolz sein könne!

Und weiter: Uebrigens könnten sich auch die Deutschnationalen der Einsicht nicht verschließen, daß unsere politische Entwicklungslinie eben doch in Richtung der Demokratie gehe, habe doch neulich ein deutschnationaler Redner selber einen „Volkskaiser" verlangt, also ein aus dem Volke heraus gewähltes Oberhaupt. Sollte Graf Bernstorff sich nicht so weit in den deutschnationalen Geist einfühlen können, um sich zu sagen, daß wir unter Volkskaiser nicht einen Kaiser von Volkes Gnaden, sondern einen „volkstümlichen" Kaiser, einen Herrscher in dem Stile, wie es Friedrich der Große war, verstehen, der die Sehnsucht seines Volkes erfüllt, indem er seine ganze Regierung im Sinne des höheren völkischen Gedankens führt?

Zum Schluß forderte der Redner die Anwesenden auf, so zu wählen, daß ein kräftiger arbeitsfähiger Block der Mitte herauskomme, bei dem kein Ermächtigungsgesetz nötig sei; aber, wenn auch eine Rechtsregierung kommen solle, sei er sicher, daß auch die nicht anders regieren könne wie die jetzige Regierung und in ihr seine Partei es getan habe. Er erinnere sich da an das Worte eines Politikers zu einer Rede Stresemanns: „Dieselbe Rede habe vor einigen Jahren Peters, darauf Rathenau gehalten, und sollte die Rechte zur Regierung kommen, werde sie demnächst Hergt halten". Dem 9¼ Uhr schon beendeten Vortrag folgte keine Aussprache, trotzdem es, wie schon die vielen Zwischenrufe bewiesen, Stoff genug zum Widerspruch gab. Da jedoch eine Dame, die sich zum Wort melden wollte, auf dem Wege zum Podium umkehren mußte, da kurzerhand erklärt wurde, daß die Versammlung geschlossen sei, konnte man sich der Empörung nicht verschließen, daß von der Versammlungsleitung, gewiß aus triftigen Gründen, keine Aussprache gewünscht werde. **F. T.**

— In der Hauptversammlung der Kranken- und Begräbniskasse des Kaufmännischen Vereins zu Halle waren gegen 60 Abgeordnete der Verwaltungsstellen Berlin, Leipzig, München, Stuttgart, Heilbronn, Merseburg und Halle anwesend. Der Vorsitzende des Aufsichtsrates, Kaufmann Richard Heinze-Halle, eröffnete die Sitzung im „Hohenzollernhof" und begrüßte die Anwesenden. Der Vorsitzende des Hauptvorstandes, Kaufmann Hubert Wähner, gab der Versammlung den Geschäftsbericht und der Rechnungsführer, Kaufmann L. Patzer, erstattete den Kassenbericht. Die Einnahmen und Ausgaben des Jahres 1923 ergaben 128 000 Goldmark nebst einer Rücklage von zirka 30 000 Goldmark. Die beantragte Entlastung für den Aufsichtsrat und Hauptvorstand wurde einstimmig erteilt. Die vorgenommenen Wahlen ergaben die Wiederwahl der Herren Eichstädt und Kölbel und Neuwahl des Herrn Klose in den Aufsichtsrat. Die ausscheidenden Hauptvorstandsmitglieder Wähner als Vorsitzender, Patzer als Rechnungsführer und Ursin als Schriftführer wurden einstimmig wiedergewählt. Gleichzeitig genehmigte die Generalversammlung die im verflossenen Jahre notwendigen Satzungsänderungen. Die Kasse vergrößerte sich um zirka 7500 Mitglieder, was insofern eine größere Bedeutung hat, da die Kasse erst mit Beginn des Jahres 1923 sich über Halles Grenzen ausdehnte. Zurzeit sind in der Kasse rund 15 000 Angestellte versichert.

— **Der Evangelische Bund Halle-Süd** veranstaltet Sonntag nachm. 5 Uhr unter Mitwirkung des Kirchenchors eine Feier in der Johanneskirche. Den Hauptvortrag hält Oberpfarrer Thiede: „Stehen wir vor der Gefahr einer Gegenreformation?" Alle Evangelischen sind herzlich eingeladen.

Hallesche Filmschau

— **Im C.-T. am Riebeckplatz** sieht man zurzeit prächtige Winterportaufnahmen aus dem Harz, die jeden Sport- und Naturfreund entzücken werden. Ein paar besonders schneidige Sprünge sind glücklich auf der Platte festgehalten. — Neben einer lustigen verwechslungsreichen Revolverschießerei, bei der viel Platzpatronen verknallt werden, läuft der sensationelle englische Film „Weib gegen Weib". Ein englischer Ingenieur lernt in dem leichtlebigen Paris von 1914 eine Art Kameliendame kennen, geht ins Feld, verliert dort durch eine Kopfverletzung jede Besinnung und heiratet eine Frau, die er nicht liebt. Die Kameliendame hat als einziges Zeichen der Liebe an ihm ein Kind, um das sie mit der legalen Gattin ihres früheren Geliebten ringt und für das sie sich opfert, um dem Kind einen ehrlichen Namen zu verschaffen. — Bei mancherlei Unwahrscheinlichkeiten sind in der Entwicklung feine Momente, die den großen Aufwand von technischen Mitteln vergeistigen. Der Film ist spannend.

— **Das C.-T. in der Großen Ulrichstraße hat bereits gestern** das Programm gewechselt und bringt unter dem Titel „Tao, das Geheimnis von Siam Cambo", den Erste Szenen eines siamesischen Teehausmädchens mit einem englischen Kolonial-Offizier. In überzeugend natürlichen Bildern werden hier einerseits die gewaltigen Bauwerke der Stadt Siam Cambo, der niederländischen Kolonie in Indien, die den Jahrhunderten bis auf den heutigen Tag getrotzt hat, vorgeführt, während andererseits der zweite Teil sich in Amsterdam und Paris abspielt und die nötige Abwechslung schafft. Wenn auch der Inhalt kein neues Motiv bringt, so verdient doch die technische Ausführung dieses Filmes ob seiner bildhaften, wie auch visionären Erfassung eine restlose Anerkennung. — Im Beiprogramm sorgt „Er" Harald Lloyd im Paradiese während dreier Akte für Aufheiterung und macht auch diese Woche das Programm empfehlenswert.

Turnen, Spiel und Sport

Eröffnung der deutschen Galoppsaison 1924

Am Sonnabend, 5. April, leiten nun endlich der Verein für Hindernisrennen in Karlshorst und der Dresdener Rennverein den mehrfach verschobenen Galoppbeginn ein. Der überaus lange Winter hatte zur Folge, daß die Pferde nur sehr wenig bearbeitet werden konnten, und so dürften sich an den ersten Tagen nur schwache Felder am Start einfinden. In Berlin geht die Premiere in Karlshorst vor sich, wo der Verein für Hindernisrennen mit sechs Hindernis- und einem Flachrennen aufwartet. Im Hauptrennen des Eröffnungstages, dem mit 6000 M. dotierten Residenz-Hürdenrennen, dürften voraussichtlich nur drei Pferde sich am 3000-Meter-Posten einfinden, und zwar der zwischen den Flaggen so glänzend eingeschlagene König Midas sowie Eichwald und Alarid. König Midas sollte nicht allzu viel Mühe haben, Eichwald und Alarid das Nachsehen zu geben. Auch die übrigen Rennen werden nur eine schwache Besetzung aufweisen.

Mit einem gemischten Programm eröffnet der Dresdener Rennverein die neue Saison. Der Sport dürfte auf recht ansehnlicher Stufe stehen, da aus Berlin eine ganze Reihe Vollblüter nach der Elbestadt abgegangen sind. Am Frühlahrspreis über 1600 Meter, der Hauptnummer des Eröffnungstages der zweitägigen Veranstaltung, gehen Von Robert, Kasbek, General, Gildenmeister, Tavalai, Fridolin, Rubel, Sankt Thomas und Aaave oder Hiltrud als wahrscheinliche Starter. Eine Wahl fällt hier recht schwer; wir entscheiden uns für den mit dem Höchstgewicht bedachten Pan Robert und erwarten Rubel und General auf den Plätzen.

Unsere Voraussagen:

Karlshorst: 1. Philister — Fliegender Holländer; 2. Eidmete — Sankt Martin; 3. Gnadenfrist — Markgräfin; 4. König Midas — Eichwald; 5. Alaabra — Cyganka; 6. Machenschaft — Adolphus; 7. Civilist — Blücher.

Dresden: 1. Märchenzauberin — Kadewitt; 2. Sheitan — Lachsalve; 3. Chrysolith — Primo; 4. Saloppe — Catania; 5. Pan Robert — Rubel; 6. Wetterscheide — Jackor; 7. Tavalai — Hiltrud.

Die westdeutsche Fußballmeisterschaft wird am kommenden Sonntag durch drei weitere Treffen gefördert. Der Spitzenkandidat Turn- und Rasensportunion Düsseldorf trifft in Duisburg mit dem SC. Schwarz-Weiß Essen zusammen. Sein schärfster Widersacher, Duisburger Spielverein, hat in Mönchengladbach den Rhedter Spielverein zum Gegner, während in Minden Kurhessen-Kassel und Arminia-Bielefeld aufeinander treffen.

Um die Norddeutsche Fußballmeisterschaft gibt es am Sonntag zwei weitere Spiele. In Hamburg treffen sich der Sportverein und Union. Sollte der H. S. V. bei noch durch Lang verstärkt ist, auch dieses Spiel gewinnen, so dürfte damit der norddeutsche Meister feststehen. Die Braunschweiger Eintracht hat den Sportverein Komet-Bremen zu Gaste.

Der deutsche Marathonlauf wird auch in diesem Jahre wieder bei seiner 15. Austragung den Verband Brandenburgischer Athletik-Vereine als Veranstalter sehen. Im Gegensatz zu der bisherigen Gepflogenheit wird dieser schwerste aller leichtathletischen Wettbewerbe diesmal auf einer zweimal zu durchlaufenden 20 Kilometer langen Rundstrecke entschieden. Start und Ziel befinden sich auf dem Sportplatz Tiergarten.

Wann gehe ich ins Stadttheater?

Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
7½-10¼ Der Vetter aus Dingsda	7½-10¼ Weber	—			7½-10¼ Marquis von Keith	7½-10¼ Die Menschen Irenaeus

Aus Mitteldeutschland

Der Fall Krüger wird interessant

Magdeburg, 4. April.

Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, hat sich der preußische Minister des Innern Severing nunmehr die Akten über den Fall des Polizeipräsidenten Krüger eingefordert.

Ammendorf, 3. April. (Stahlhelm-Bismarckfeier und Fahnenweihe.) Nun hat auch Ammendorf gezeigt, daß es Teil hat an der großen nationalen Bewegung, hat gezeigt, daß auch hier am Orte ein neuer Geist, nämlich der Stahlhelmgeist mächtig Fuß gefaßt hat. Vor noch nicht 2 Monaten wurde hier von einigen Kameraden eine Ortsgruppe ins Leben gerufen und am Sonnabend schon konnte die in der kurzen Zeit auf über 100 Mitglieder angeschwollene Ortsgruppe in Verbindung mit einer Bismarckfeier ihre Fahne weihen. Schon lange vor Beginn der Feier war der Saal des „Goldenen Adler" überfüllt. Das Seifertorchester unter seinem schneidigen Musikmeister eröffnete die Feier mit dem Hohenfriedberger. Im Anschluß hieran erfolgt der Einmarsch der Fahnen, voran die Hallesche Stahlhelmfahne, jubelnd begrüßt, dann kamen die Fahnen der zahlreich erschienenen Vereine. Die Weiherede hielt Pfarrer Balthasar, die Festrede der Gauführer, Hauptmann Jüttner.

* **Löbejün**, 3. April. (Kommunistischer Racheakt.) Das Wehrmannmitglied F. wurde auf der Straße Plötz—Löbejün von dem Arbeiter Dunkel jun. mit der umgedrehten Peitsche über den linken Ellenbogennuchen geschlagen, so daß er wehrlos war. Nun schlug der „tapfere" Angreifer noch weiter auf seinen Gegner los und richtete ihn über zu, so daß Herr F. schließlich von den Hofmannschen Eheleuten in das Haus gebracht werden mußte. Wie wir hören, handelt es sich um einen Racheakt für eine Aussage, die F. vor Gericht gegen Dunkel gemacht haben soll. Ob der Attentäter mit dem vor kurzem wegen Wildfrevels bestraften D. identisch ist, konnte noch nicht ermittelt werden. Der Staatsanwalt wird hoffentlich bald Aufklärung schaffen.

gt. **Merseburg**, 3. April. (Bismarckfeier.) Die Mitglieder der Deutschnationalen Volkspartei, die Teilnehmer des politischen Kollegs und zahlreiche Anhänger des nationalen Gedankens hatten sich Dienstag abend in beängstigender Menge zur Bismarckfeier im „Tivoli"-Scale eingefunden. Im Mittelpunkte der Feier stand die Festrede des Herrn Pastor Schulze-Leißling. Auf Bismarck hin wies der Prolog am Eingange, gesprochen von Fräulein Hildegard Günther. „Bismarck, wach auf! Bismarck, hilf! Euch segnet Bismarck!" Diese Worte waren der Leitgedanke der ihrergreifenden Dichtung. Das Festspiel, „Die Quitzows" von Wildenbruch, gab die Parallele zur Jetztzeit, zum Sehnen unseres Volkes nach einem Führer, Richter und Retter. Rauschender Beifall wurde der Halleschen Spielgemeinde für ihre gute Kunst gezollt. Schneidige Militärmärsche des zeitweiligen Beamtenorchesters hoben die Feststimmung. Begrüßungsworte zu Beginn der Feier, herzliche Dankesworte zum Schlusse sprach Herr Nikolaus Schäfer, dessen aufopferungsvoller Arbeit das gute Gelingen des Abends zu danken ist. Nach dieser ernsten, würdigen Feier ziehen nun auch die Deutschnationalen Merseburgs in den Wahlkampf.

— **Bitterfeld**, 3. April. (Günstige Jagdaussichten.) Für die diesjährige niedere Jagd bieten sich günstige Aussichten. In unserer Muldenniederung ist der erste Hasensatz nach Beobachtungen der Jäger gut durch den Winter gekommen, denn man sieht schon jetzt zur besonderen Frühjahrszeit die jungen wilden Sprößlinge, Märzhäschen genannt, sich zahlreich auf den Gefilden tummeln.

Freyburg (Unstrut), 4. April. (Das Auto unter dem Güterzug.) Ein Lastauto des Kohlenhändlers Graf fuhr, da die Bahnschranken nicht geschlossen waren, auf den Bahnkörper. Das Auto wurde von einem Güterzug zertrümmert. Der Kaufmann Kuhnt wurde getötet, der Kohlenhändler Graf und drei andere Personen schwer verletzt.

Helbra, 2. April. (An den Unrechten gekommen.) In der Nacht zum 27. März beobachtete Kaufmann Karl Prüfler (Chausseestraße) die Vorbereitungen zu einem Einbruch in seinem Grundstück. In der folgenden Nacht legte sich Pr. mit einem Beil bewaffnet auf die Lauer. Gegen ½1 Uhr erschien der Dieb. Als er im Begriff war, sein Vorhaben durch Eindringen durchs Fenster zu verwirklichen, sauste auch schon das Beil auf seinen Schädel nieder. Darauf fiel der Verbrecher zurück. Helfershelfer schleppten den Verletzten davon, eine große Blutspur hinterlassend. Eine erhebliche Kopfverletzung muß der Einbrecher erhalten haben. Die Polizei hat die Untersuchung eingeleitet.

Fulda, 2. April. (Das Ende eines Trinkers.) Vorgestern früh wurde auf dem Grundstück eines Viehhändlers die Leiche des ledigen 64jährigen Gelegenheitsarbeiters Heinrich Deutschmann aus Grubsko in Polen gefunden. D. hielt sich seit zwanzig Jahren in Fulda auf und war hier als starker, im Zustande der Trunkenheit zu Gewalttätigkeiten neigender Trinker bekannt. Die polizeilichen Ermittlungen haben ergeben, daß D. nachts um 12 Uhr mit einem Schnapsrausch eine hiesige Wirtschaft verlassen und sich unbefugter Weise auf das Grundstück des Viehhändlers begeben hat, höchstwahrscheinlich um hier zu nächtigen. Der Rausch ließ den Mann auf der zum Heuboden führenden Leiter einen Fehltritt tun, der seinem Leben ein jähes Ende bereitete.

Quedlinburg, 1. April. (Erprobung neuer Triebwagen auf der Strecke Aschersleben—Quedlinburg.) Zur Erprobung neuer umgebauter starker Triebwagen werden, wie uns die Pressestelle der Reichsbahndirektion Magdeburg mitteilt, vom 1. April 1924 ab auf der Strecke Aschersleben—Quedlinburg die Personenzüge (zurzeit Dampfzüge) 932 ab Aschersleben, 8.42 Uhr abends, 921 ab Wallenstedt-Ost 4.12 Uhr vormittags, 922 ab Wallenstedt-Ost 5.46 Uhr vormittags, 675 Quedlinburg ab 6.40 Uhr vormittags und 931 Quedlinburg ab 10.35 Uhr abends, als Triebwagenfahrten gefahren. Die Reisenden, die mit dem Zuge 675 über Aschersleben in Richtung Güsten hinaus weiterfahren wollen, müssen in Aschersleben vom Triebwagen (an Aschersleben 8.16 Uhr vormittags) in den Dampfzug (ab Aschersleben 8.40 Uhr vormittags) umsteigen.

— **Wernigerode**, 2. April. (Der Doppelselbstmord im Christianental aufgeklärt.) Ueber den Doppelselbstmord im Christianental wird amtlich mitgeteilt: Die Persönlichkeit der beiden vor zwei Wochen im oberen Christianental erschossen aufgefundenen Leichen ist festgestellt. Es handelt sich um einen aus Degersen bei Hannover stammenden verheirateten Schlosser, der sich mit der Angabe, eine Prüfung in Hannover ablegen zu müssen, am 3. März aus seiner Wohnung entfernt hat, und um eine ledige Haustochter, die ebenfalls aus Degersen stammt und mit der er offenbar ein Verhältnis unterhalten hat. Sie haben unter falschen Namen am 3. März zusammen in Goslar im Hotel „Hamburger Hof" gewohnt und offenbar schon in den nächsten Tagen die Tat begangen.

Erfurt, 4. April. (Auch Erfurt will eine Stadthalle.) Der Erfurter Verkehrsverein ladet die Erfurter Bürgerschaft, besonders alle am Bau einer Erfurter Stadthalle interessierenden Kreise, Verbände und Vereine zu einer Erörterung dieser für Erfurt hochwichtigen Frage für nächsten Mittwochabend 8 Uhr in die Aula der Oberrealschule ein. Der Vorsitzende des Verkehrsvereins, Stadtverordneter Mollert, wird über die Erfurter Stadthallenfrage, Stadtbaurat Vögl über neuzeitliche Anforderungen an Stadthallenanlagen sprechen. Der letztere Vortrag wird durch zahlreiche Lichtbilder erläutert werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192404051-17/fragment/page=0006

Volkswirtschaftlicher Teil der „Halleschen Zeitung“

Berliner Devisenkurse.

In Billionen. Berlin, 4. April.

	Geld	Brief		Geld	Brief
Amstd.	155,61	156,39	Schweiz	73,32	73,68
Buen.	1,375	1,385	Spanien	55,06	55,34
Brüssel	20,25	20,35	Lissabon	13,21	13,29
Christiania	57,86	57,34	Japan	1,795	1,805
Kopenh.	69,43	69,77	Jugoslavien	5,63	5,67
Stockh.	110,72	111,28	Rio de J.	0,485	0,495
Helsingf.	10,57	10,63	Oesterr. abgest	6,08	6,12
Italien	12,45	12,55	Prag, 100 Ko.	12,71	12,79
London	18,055	18,145	Budapest	5,98	6,02
Newyork	4,19	4,21	Bulgarien	3,29	3,31
Paris	24,19	24,31	Danzig	72,21	72,59

Zuteilungskurse: Amsterdam 1 %, Buenos Aires 1, Brüssel 1, Christiania 1, Kopenhagen 1, Stockholm 1, Helsingfors 2, Italien 1, London 1, New-York 1, Paris 1, Schweiz 1, Spanien 1, Lissabon 5, Japan 1, Jugoslavien 60, Rio de Jan. 5, Oesterreich 2, Prag 1, Budapest voll, Bulgarien voll, Danzig 2.

Buenos Aires, London, Newyork, Japan, Rio de Janeiro für 1 Einheit. Wien und Budapest für 100 000 Einheiten. Alle übrigen für 100 Einheiten.

Devisenmarkt. Mark: New-York schwächer, Mittelkurs 22,0625 (Parität 4,53); London 19,5 (19,25); Zürich 1,28 (1,24); Amsterdam 0,57375 (58,5). — Franz. Frank: Schwächer. New-York 5,84 (6,03). — Engl. Pfund: New-York 4,3087 (4,305); Amsterdam 11,63250 (11,63); Zürich 24,65 (2457).

Englischer Wirtschaftsbrief

Von unserem City-Mitarbeiter in London.

Das vergangene Jahr hat England nicht die erhoffte Wiederherstellung des wirtschaftlichen Wohlstandes gebracht; es trat weder eine Stabilisierung der Preise, noch des Kurses für das englische Pfund ein. Der Handel hat seinen Vorkriegsstand nicht erreicht, auch die Arbeitslosigkeit hat sich nicht verringert, und die nationale Schuld ist eher größer als kleiner geworden. Der wichtigste Faktor im wirtschaftlichen Leben Englands, seine Währung, hat einen bedeutenden Teil ihres Wertes eingebüßt und zudem in einem schnellen Tempo.

Während im Mai 1923 das Pfund Sterling um 5 Prozent unter Parität notiert wurde, betrug die Entwertung der englischen Währung im Dezember 1923 ca. 12 Proz. Die stärkste Entwertung des Pfundes dem Dollar gegenüber trat Anfang November 1923 ein, als die Entwertung innerhalb eines Monats sich auf etwa 5 Prozent belief. Solche Veränderungen, die in den meisten Ländern Europas keine seltene Erscheinung sind, treffen die englische Währung ganz besonders, weil letztere in noch bedeutenderem Maße als alle anderen Währungen ein Weltwertzeichen darstellt. Man darf jedoch dem Sturze des englischen Pfundes keine besondere Bedeutung beimessen; denn die allgemeine Erklärung dieser Tatsache findet auf diesen Fall keine Anwendung. Die Entwertung des Pfundes ist nicht durch solche Ursachen hervorgerufen, die gewöhnlich bei der Entwertung einer beliebigen anderen Währung in Erscheinung treten. Um die Ursachen zu erforschen, sind drei Grundzüge des wirtschaftlichen Lebens des in Frage kommenden Landes zu beachten, nämlich: das Budget, die Emission und die Zahlungsbilanz. — Defizit, Inflation und passive Zahlungsbilanz, das sind die gewöhnlichen Voraussetzungen für den Verfall einer Währung; indes treffen auf die wirtschaftliche Lage Englands im Jahre 1923 alle diese Voraussetzungen nicht zu. Das englische Budget wurde im Jahre 1923 mit 910 Millionen Pfund Sterling balanziert, wobei die Vergrößerung der Einnahmen und die Verminderung der Ausgaben gegenüber dem Voranschlag einen Saldo von 101½ Millionen Pfund Sterling ergaben. Dieser Ueberschuß bot die Möglichkeit, den Fonds zur Tilgung der Staatsschuld im Budget für 1924 bis auf 40 Millionen Pfund zu erhöhen gegenüber einer Summe von 31 Millionen Pfund im Jahre 1923, und andererseits die Besteuerung zu vermindern. Der Steuersatz wurde von 5 Schilling auf 4½ Schilling für jedes Pfund Einnahme herabgesetzt. Die seitens der Gesellschaften zu zahlenden Steuern wurden um 50 Proz. ermäßigt, ebenso erfuhren die Warensteuer und die Zollabgabe auf einige Waren eine Herabsetzung; es existiert also kein Defizit, und es besteht demzufolge auch keine Notwendigkeit zu einer Emission von Papiergeld. Der Geldumlauf Englands ist folgender:

	Dezember 1922	Dezember 1923
Im ganzen in Umlauf	408 538 591	403 333 752
davon Banknoten	124 877 670	128 142 780
Goldbedung	154 443 000	155 019 000
der Prozentsatz der Goldbedeckung	38,3	38,4

Wie die angegebenen Zahlen zeigen, hat der Gesamtgeldumlauf sich nicht vergrößert, sondern er ist um etwa 200 000 Pfund zurückgegangen, wobei der Prozentsatz der Goldbedeckung sich etwas gehoben hat. Diese Ziffern hinsichtlich des Budgets und des Geldumlaufs entziehen ohne weiteres jeder Erklärung der Senkung des englischen Pfundes infolge Inflation den Boden und nötigen dazu, nach den Ursachen auf dem Gebiete der äußeren Finanzbeziehungen Englands zu suchen. Die Finanzbeziehungen Englands mit anderen Staaten finden ihren Ausdruck in der Zahlungsbilanz, wie sie in folgenden Ziffern gegeben ist:

	Million. Jahr 1918	Pfd. 1922	Sterling 1923
Einnahmen durch Schiffahrt	94	110	110
Einnahmen von Kapitalien, die im Ausland investiert sind	200	150	160
Einnahmen für Versicherung und finanzielle Transaktionen u. Vermittlungen	30	40	40
	344	320	330
	Million. Jahr 1913	Pfd. 1922	Sterling 1923
Passiver Saldo der Handelsbilanz	146	166	167
Zinsen für die Schuld an Amerika	—	50	35
Verschiedenes	5	25	20
	151	241	252
Aktiver Saldo (Ueberschuß d. Einnahmen über die Ausgaben)	193	79	78

Wie hieraus hervorgeht, ist die Zahlungsbilanz Englands ungeachtet der Verschlechterung der Handelsbilanz und der Abtragung der Zinsen an Amerika dennoch aktiv geblieben, so daß durch äußere Finanzbeziehungen Englands der Sturz des englischen Pfundes nicht zu erklären ist; indes drückt die Zahlungsbilanz, welche in der endgültigen Gegenüberstellung von aktiven und passiven Posten besteht, nicht die Marktverhältnisse einer bestimmten Zeitspanne aus, während welcher das englische Pfund eine niedrigere Bewertung erfuhr.

Im vergangenen Jahre wurde die Schuld Englands an die Vereinigten Staaten kapitalisiert. Diese Schuld wurde auf 4 604 186 666 Dollar fixiert, wovon 4 186 086 Dollar begeistert werden mußten. Der Rest von 4 600 000 000 Dollar soll innerhalb 62 Jahren getilgt werden. Für die ersten zehn Jahre werden nach 8 Prozent Zinsen pro Jahr anwachsen, außerdem ist jährlich ½ Prozent Amortisation zu bezahlen. Auf diese Art hat sich England verpflichtet, im Laufe der ersten zehn Jahre jährlich 161 000 000 Dollar zu bezahlen. Infolge dieses Nichtkommens mußte England an Amerika über 55 000 000 Pfund Sterling leisten. Die Deckung dieser Summe durch Hergabe von Exportwaren vorzunehmen, kam erstens infolge der hohen Preise für die englischen Waren nicht in Betracht, zweitens wegen Einführung des Zollschutzes in den Vereinigten Staaten. England war daher gezwungen, Dollar zu kaufen, wobei der Beginn des Ankaufs im Frühjahr 1923 zum Kurse von 4,72 Dollar für 1 Pfund Sterling erfolgte. Die Hereinnahme derartig bedeutender Dollarsummen führte dazu, daß das Pfund im Juni vorigen Jahres mit 4,55 Dollar bewertet wurde. Aber nicht nur die Abtragung der Schuld an Amerika war die Ursache der weiteren Senkung des Pfundkurses; hierzu gesellten sich noch die Gerüchte von der Möglichkeit einer Inflation, durch welche man den Export fördern zu können glaubte. Diese projektierte Inflation wurde abgelehnt, indes war es nicht zu verhindern, daß diese Gerüchte ein weiteres Sinken des Pfundkurses zur Folge hatten; denn die ausländischen Besitzer englischer Währung — in der Furcht vor weiterem Sinken derselben — begannen solche rasch hintereinander auf den Markt zu werfen, um anstatt deren Dollar zu erwerben.

Der dritte ungünstige Faktor, der bei Senkung der englischen Währung eine bestimmende Rolle spielte, war jener Umstand, daß das Sinken des Pfundes gerade in der Zeit stattfand, als die englischen Importeure gezwungen waren, Dollar zu kaufen, um die amerikanischen Lieferungen von Rohstoffen und Lebensmitteln zu bezahlen.

Alle diese Momente trugen zur Senkung der englischen Währung bei, welcher jetzt der Platz als Weltwährung streitig gemacht worden ist.

Bewertung der G. m. b. H.-Anteile in der Vermögenssteuererklärung

In den im Bezirk des Landesfinanzamtes Berlin ausgegebenen Formularen für die Vermögenssteuererklärung heißt es zu Nr. 5 der Anleitung zur Ausfüllung, daß G. m. b. H.-Anteile mit ihrem vollen Verkaufswert einzusetzen sind. Die vom Reichsfinanzministerium herausgegebene Erläuterung der Durchführungsbestimmungen sieht demgegenüber ausdrücklich vor, daß Anteile an inländischen Erwerbsgesellschaften, auch G. m. b. H.-Anteile nur mit der Hälfte des Steuerkurswertes oder Verkaufswertes vom 31. Dezember 1923 einzusetzen sind. Das Reichsfinanzministerium hat dem Zentralverband des Deutschen Großhandels auf eine Anfrage bestätigt, daß es bei dieser Bestimmung bleibt, G. m. b. H.-Anteile also lediglich mit dem halben Steuerkurswert oder Verkaufswert einzusetzen sind.

Herabsetzung von Börsenumsatzsteuer und Effektenprovision

Wie bereits berichtet, hatte der Reichsminister der Finanzen die Herabsetzung der Börsenumsatzsteuer für Dividendenwerte und Valutaanleihen für Kundengeschäfte auf 1,5 v. H. und für Händlergeschäfte auf 4 v. Tausend davon abhängig gemacht, daß die Effektenprovision der Banken auf die Hälfte des bisher geltenden Satzes herabgesetzt wird. Der Zentralverband des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes hat dem Reichsfinanzministerium nunmehr mitgeteilt, daß die in Betracht kommenden hiesigen und auswärtigen Bankenvereinigungen sich, wenn auch unter Verwahrung gegen die Unzulänglichkeit der Steuerherabsetzung und gegen die Unangemessenheit des hieraus sich ergebenden Verhältnisses zwischen Steuer und Provision, mit der gedachten Herabsetzung der Provision einverstanden erklärt haben. Die Provisionsherabsetzung soll gleichzeitig mit der Herabsetzung der Börsenumsatzsteuer, also voraussichtlich mit dem Beginn der nächsten Woche, in Kraft treten, sofern die entsprechende Verordnung des Reichsministers der Finanzen bis dahin ergangen ist.

Erzgebirgischer Steinkohlen-Aktienverein Zwickau. Der Aufsichtsrat schlägt der G.-V. eine Dividende von 20 Goldmark aus einem Reingewinn von 127 183 Goldmark vor.

Schwedens Eisenerzeugung. Die schwedische Eisen- und Stahlerzeugung im Januar hat sich gegen die des Dezember gebessert. Ende Januar waren von den zur schwedischen Vereinigung der Eisenindustrie gehörigen 447 Werken 206 in Tätigkeit gegen 193 im Dezember. Die Erzeugung in den beiden Monaten stellte sich wie folgt: Roheisen Jan. 1924 47 800 To., Dezember 1923 42 600 To.; Schmiedeeisen: Jan. 1924 5400 To., Dez. 1923 3800 To.; konvertierter Stahl: Jan. 1924 6300 To., Dez. 1923 6300 To.; Schmiedestahl (im offenen Herd erzeugt) Jan. 1924 34 900 To., Dez. 1923 31 800 To.; Schmelz- und Elektrisstahl: Jan. 1924 2600 To., Dez. 1923 1900 To.; Eisen und Stahl, gewalzt und geschmiedet: Jan. 1924 33900 To., Dez. 1923 29 500 To.

Zahlungsschwierigkeiten mehrerer Bankfirmen in Breslau. An der Breslauer Börse kursierten Gerüchte über Zahlungsschwierigkeiten verschiedener Breslauer Bankfirmen, darunter einer älteren Firma, der der Reichsbankkredit gesperrt worden sein soll.

Bremen-Amerika-Bank Kommanditgesellschaft auf Aktien in Bremen. Als eines der ersten Kreditinstitute legt die Gesellschaft ihren Geschäftsbericht für das am 31. März abgelaufene Geschäftsjahr vor. Die am 2. April stattgefundene ordentliche G.-V., in welcher 33 Aktionäre mit 227 923 000 Aktien vertreten waren, genehmigte einstimmig die Regularien. Nach Abzug der Unkosten verbleibt ein Reingewinn von 691 960 Billionen Mark, der auf neue Rechnung vorgetragen wird. Eine Dividende wird nicht verteilt.

Wertpapiere.

Berlin, 4. April. Wenn sich auch während des ganzen Börsenverlaufes in der bisherigen drückenden Geschäftsstille nichts geändert hat, so ist doch die Grundstimmung, wie sich dies schon gestern andeutete, entschieden freundlicher geworden. Die Spekulation nahm zum Wochenschluß Deckungen vor, so daß der Kursstand für Dividendenpapiere aller Gattungen sich um 1 bis vereinzelt 2 Billionen Prozent erhöhen konnte. Die Lage am Geldmarkt ist nach wie vor aber noch ziemlich angespannt, wenn auch die Nachfrage nicht mehr so dringend wie in den letzten Tagen war.

Da in sächlichen Beziehungen Anregungen von Bedeutung nicht vorlagen und die gestrigen Ausführungen Polneaers in der Kammer nicht dazu angetan waren, irgendwelchen optimistischen Erwartungen für die Erleichterung der Lage Raum zu geben, verschwand im Verlaufe die anfänglichen Ansätze zu einer leichten Geschäftsbelebung und der Kursstand erfuhr nur geringfügige Aenderungen. Dies gilt für alle Marktgebiete. Im Devisenmarkt ist die Nachfrage heute etwas größer gewesen. Aenderungen von Bedeutung traten aber nicht in Erscheinung, weder in Notierung noch in Zuteilung.

Berliner Metallnotierungen.

Berlin, 4. April.

Preise verstehen sich ab Lager in Deutschland für 1 Kilo. (In Goldmark).

Elektrolytkupfer (100 kg)	192,25	Orig.-Hütten-Aluminin, Walzdraht od. Drahtb. 99%	—
Zinkhüttenverbandspreis	—.—	Zinn (Banca-Straits-Australi)	3,35—3,40
Raffinade-Kupfer	1,28—1,30	Hüttenz. (mind. 99 %)	2,25—2,35
Orig.-Hütt.-Weichbl.	0,70-0,72	Reinnickel (98-99 %)	2,45—2,55
Orig.-Hütten-Rohzink im freien Verkehr	0,63—0,67	Antimon (Regulus)	0,95—1,00
Remelted-Platt.-Zink	0,61—0,62	Silber in Barren, fein 900 für 1 kg	95,00—96,00.
Orig.-Hütten-Aluminin.	—		

1 Bl. W. dr. Bl.

Produkte.

Berlin, 4. April. Aehnlich wie am Effektenmarkt ist auch im Produktenverkehr hochgradige Geschäftsstille nach wie vor das Kennzeichen der Lage. Die Mühlen haben schwierigen Absatz. Die nordischen Mühlen, die Auslandsweizen verarbeiten, erhöhten wegen der Schwierigkeiten der Devisenbeschaffung ihre Forderungen in Mehl. Auslandsweizen ist bei geringer Nachfrage nur spärlich angeboten. In Roggen ist gegen den Wettbewerb der Reichsgetreidestelle nicht anzukommen. Die Preise hierfür sind unverändert, ebenso für Gerste. Bei den übrigen Artikeln hat sich in der Preis- und Marktlage nichts verändert.

Gattung	4. 4.	Gattung (2 Ztr.)	4. 4.
Weizen, märk. 1 t	169 - 175	Peluschken	13,50—14,00
Roggen, märk. 1 t	134 - 140	Ackerbohnen	16,00—18,00
Gerste 1 t	170 - 190	Wicken	13,00—14,50
Hafer, märk. 1 t	124 - 131	Lupinen, blaue	13,00—14,00
Mais 2 Ztr.		gelbe	16,00—17,00
Weizenmehl, 2 Ztr.	26,00—27,00	Serradella	12,50—15,00
Roggenmehl, 2 Ztr.	21 50 - 23 25	Rapskuchen	11,50—11,60
Weizenkleie	10,50 - 10,60	Leinkuchen	22,50—23,50
Roggenkleie	8,90 - 8,70	Trockenschnitzel	9,50—9 60
Leinsaat (Lein)	410 - 415	Zuckerschnitzel	17 - 22
Rapsat	310 - 315	Tierfettmehl	8,90 - 8,60
Viktoriaerbsen	27,00 - 28,00	Kartoffelflocken	19,70 - 20,60
kl. Speiseerbsen	16,00 - 17,00	Kartoffeln, weiß, 18t	2,—
Futtererbsen	13,50 - 14,00	rote	2,10

Magdeburg, 4. April. Goldmarkpreise. Weizen 8,30—8,50, Roggen 7,70—7,40, Sommergerste 10—10,50, Wintergerste —, Hafer 7,50—7,50, Mais —, Viktoriaerbsen 12—13 (alles 50 Kilogramm netto frei Magdeburg oder benachbarter Station bei Lagerungen von 330 Zentnern), Weizenmehl 26,5—27,5, feinstes über Notiz, Roggenmehl 23,5—24,5, feinstes über Notiz (100 Kilogramm einschl. Sack), Weizenkleie 5,20—5,40, Roggenkleie 4,20 bis 4,40 (5,0 Kilogramm ab Verladestation).

Zucker, 200 Zentner Melis prompt 26—26,75, innerhalb 4 Wochen 27.

Magdeburger Börse vom 4. April

(Kurse in Milliarden.)

	4. 4.	2. 4.		4. 4.	2. 4.
Sächs. Bdch. Pfdbr 4 %	—	2200	**Freiverkehr.**		
Sächs. Bdch. Pfdbr 3 %	—	4500	Bank f. Landw.	170	175
Gew. Buchan Obl. 5 %	—	10,0	Landkredit-Bank	40	60
Wilhelm „ „ M	—	187	Mansfeld	2950	3600
Magdeb. Feuer-Vers.	250—	257—	Stadtanleihe	7750	8000
Magdeb. Straßenbahn	2560	2800	Winkelhausen	37 0	3600
Magdeb. Allg. Gas	84 0	3300	Brüninger	1675	1600
Magdeb. Bergw.-Akt.	78000	—	Bim.-Halberst. Ind.	440	440
Masch. Buckau	8250	9000	Bühring	180	1500
R. Wolf	10,00	9600	Chem. Pfister	205	200
Grade Maschenw.	18,0	1900	Mulbenthal	170	175
Chem. Fabr. Buckau	80000	80000	Rathjaf	740	650
Saccharin-Fabrik	630 0	650	Getreidebrennerei	17	16
Magdeb. Mühlenwerke	500 0	5400			
Eisenmarkt	4700	4900			
Mauts Kakao	3600	3750			
Dietrich Rohrleitung	890	1000			

Eröffnungskurse der Berliner Börse.

Variable Papiere in Milliarden.

	4. 4.	3. 4.		4. 4.	3. 4.		4. 4.	3. 4.		4. 4.	3. 4.		4. 4.	3. 4.
El. Hochbahn	43600	4750	Laurahütte	12875	13375	Lahmeyer	137,0	12,00	Rheinmetall	1875	1835			
Schantung	1100	1100	Phönixbergwerk	36 0	35250	Dr. R. Meyer	—	—	Hugo Schneider	7,00	—			
Cell. Staatsbahn	—	—	Mansfelder Bergb.	2750	2900	Poege Elektr.	3000	2750	Telephon Berliner	5750	5000			
Baltimore & Ohio	—	—	Oberschl. Eisenbeh.	21750	22250	Sachsenwerk	2625	2900	Unionglühpertl	—	1800			
Canada	—	—	Oberschl. Eisenind.	27000	27750	Deutsch. Telegraph	34500	35300	Vogtl. Telegraph	3000	2700			
Zt. Australien	—	30000	Phönix	3750	3900	Siemens u. Halske	33750	36750	Stettiner Bulkan	22500	22750			
Hambg. Paketf.	27500	28100	Rhein. Braunkohlen	9070	8000	Busch Waggon	10250	9000	Weser Schiffsbrt	—	—			
Hamburg-Südam.	34750	34000	Rheinstahl	3200	3750	Görlitz Waggon	5700	5100	Dt. Maschinen	6300	6100			
Hansa	132	11250	Riebeck Montan	46 00	—	Gothaer Waggon	3500	3700	Gummerjen u. Co.	15600	13000			
Kosmos	—	26 00	Rombacher	21750	19125	Hannover Waggon	—	12750	Nordd Wolle	—	—			
N. Lloyd	640	5875	Schles. Bergb. u. Hütt.	330 0	31750	Linke-Hofmann	25500	24500	Schles. Textil	—	—			
Deutsch Ostafr.	1200	13125	Siegen-Solingen	2625	2500	Rathgeber Waggon	8000	7600	Stöhr u. Co.	—	74000			
Stettin Dampfer	437	4300	Stolberg Zink	—	—	Aderwerke	2800	2800	Aschaffenbg. Zellst.	—	—			
Ver. Deutschen	41,0	38,0	Dt. Kali	47000	48000	Augsb.-Nürnb. Masch.	30000	—	Feldm.-Pap. u. Zellst.	—	5250			
Bk. f. el. Werte	8600	7875	Kali Aschersleben	14250	13000	Berlin-Karls. Masch.	10250	9750	Lahmeyer Waldhof	11800	10750			
Bl. f. Brauindustrie	—	2400	Salzdetfurth	22500	22250	Berl.-Karlsr. Ind.	—	57125	Kahlbaum	24100	23500			
Barmer Bankverein	—	—	Westeregeln	—	21375	Berl. Masch.	14250	13250	C. W. Kempp	1750	1600			
Bayer. Hyp. u. Wechselb.	3500	3500	A.-G. f. Anilin	13875	12500	Gebr. Bühler	—	—	Chemnitz Zellst.	28500	28500			
Bayer. Vereinsbank	220	2200	Anglo Guano	29500	27500	Daimler	4875	4625	Rückforth Spritf.	1600	1500			
Berl. Handelsgef.	3950	5250	Bad. Anilin	17000	16000	Dt. Maschinen	7875	6800	Basalt	1600	13750			
Commerz- u. Priv.-Bk.	5500	6000	Bof Gulbenw.	8000	41,0	Dt. Werke	9600	9125	J. Berger Tiefbau	5250	4000			
Dermst. u. Nat. Bk.	10000	9875	Chem. Griesheim	13000	12875	Hanfa-Flug	1750	1625	Calmon Asbest	—	1600			
Dt. Bank	10250	9875	Chem. Heyden	5400	4750	Hartmann Maschinen	6125	5500	Charlottenb. Wasser	23 00	21600			
Disconto-Ges.	12000	—	Chem. Nobel	710	7000	Humboldt Masch.	21750	21625	Deßau Gas	21750	21000			
Dresd. Bank	—	5500	Chemf. Farben	162,0	1,750	Karlsr. Maschinen	4400	—	Dt. Atlant. Telegr.	18750	17250			
Effener Creditanst.	3900	3100	Chemf. Goldschmidt	14750	13900	Gebr. Körting	9200	9600	Elbeschiffahrtsmittel	12750	12250			
Leipz. Credit	2400	2000	Höchster Farbw.	18500	19000	Krauß u. Co.	—	6000	Fahlberg-List	6875	—			
Mitteld. Creditbk.	39,0	29,0	Köln-Rottweiler	8 50	8000	J. Lorenz u. Co.	4400	43250	Harburg Gummi Phönix	—	—			
Pfälz. Credit	475	470	Oberschles. Eisb.	52250	50000	Motoren-Deutz	2325	21500	Heilmann Franke	1875	1800			
Wiener Bankverein	518	575	Rhein. Sprengstoff	6200	6750	National Auto	3100	3400	Jb. Holzmann	3750	3250			
Bochumer Guß	5200	—	Rhenania	7100	6750	Orenst. u. Koppel	18,0	15950	Gebr. Junghans	10875	8875			
Buderus	18125	15750	D. Waffen- u. Munitf.	74 0	70,0	Siemens u. Halske	11200	10750	Schubert u. Salzer	38,0	3250			
Dt. Luxemburg	43500	42750	Rütgers Werke	1900	13750	Voigt u. Haffner	2400	18 0	Polyphonwerke	6100	5250			
Eisen Steinkohle	46500	—	H. Schiffbrmanntel	2650	—	Wolff	10750	10000	Sarotti	1750	—			
Gelsenkirchen	49750	49250	Elektroinstallation	3850	3850	Zimmermann	1800	1500	Schultz-Bachenhofer	22500	21000			
Harpener	68000	62500	Siemens & Halske	10600	9625	Berlin-Burger Eisen	3800	8400	Thörls Oel	—	—			
Hoesch Stahlw.	44000	48000	Bergmann Elektr.	11250	10750	Bingwerke	4800	4000	V. Tieg	3750	3600			
Hohenlohe	32000	32500	Brabtiser Ueberse	19,0	7625	Dt. Erdöl	1740	1700	Ver. Schuhf. Bern.	8500	8000			
Ilse Bergbau	28875	2750	Dt. Atl. Gas	16500	15600	Dt. Eisenhandel	6875	6000	Neuguinea	—	—			
Kattowitz Bergbau	—	31500	Elektr. Licht u. Kraft	11800	11000	Hackethal	2750	2750	Osnat Minen	21600	21875			
Klöckernwerke	49000	4650	Felten u. Guill.	27250	24250	Hirsch Kupfer	2000	1900	Dt. Erdöl	—	—			
Klön-Neuessen	44000	43750	Gef. f. el. Unt.	—	14750	Dt. Petroleum	17750	16125						
										6350	5875			

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192404051-17/fragment/page=0007

Hallescher Kurier

Unterhaltungsbeilage der Halleschen Zeitung

Der Kunst Geheimnis

Das ist das wahre Kunstgenießen:
Nicht wenn ihr sitzt und schnell vermerkt
Ob regelstreng die Töne fließen
Und ob der Worte kühnes Sprießen
In eigener Weisheit euch bestärkt —

Nur wenn ihr kommt, bereit, zu träumen
Und weltvergessen auszuruhn,
Vielbt euch in stillen Herzensräumen
Ein Klang, der auch im Wogenschäumen
Euch stark macht, eine Tat zu tun.

von Totleben

Ein spaßiges Erlügnis von **Ernst v. Wolzogen.**

Im Nabel der Erde haust irgendwo der Tod. Seine Residenz vermag man sich gar nicht großartig genug vorzustellen. Sie ist ohne Zweifel mit allen Errungenschaften der Neuzeit ausgestattet; mit weitläufigen Kanzleien und Registraturen und Amtsräumen für die zahlreichen Abteilungschefs, mit Dienstwohnungen für das Heer der kleinen Vollzugsbeamten, mit Garagen und Stallungen, mit Funkenstation, mit Fernsprech-, Fernhör- und sogar den allerneuesten Fernsehapparaten, denn das einzige, was Gott Vater noch vor seinem obersten Verwaltungsbeamten voraus hat, ist seine Allmacht und Allwissenheit, kraft deren sich der ganze irdische Notbehelf des Gedächtnisses und der ausführenden Hilfskräfte erübrigt. Seine Großgewaltigkeit der Tod hingegen bedarf eines Heeres von Mitarbeitern, indem jeder Mensch auf Erden fein säuberlich bei Ihm zu Buche stehen und zu seiner Auslösung von der Leiblichkeit ein alters- und artgemäßer Gerichtsvollzieher bestellt werden muß: für die unschuldigen Kindlein ein himmlisches Flügelbüchchen, für die hartgesottenen Sünder ein Henkersknecht mit flammrotem Wams und dito Beinlängen, für die ängstlichen Spießbürger und zittrigen alten Weiblein ein verzauenerwekkender „Freund Hein", für die schlauen Drückeberger ein gerissener Kriminaler und so fort.

Zu den bösartigen Kumpanen, mit denen Seine Großgewaltigkeit zu tun hatte, gehörte der Sterbeverein in der ehemaligen thüringischen Residenz Strudelstadt. Dieser Verein hatte den Zweck, seinen Mitgliedern, sofern sie von ihrem dreißigsten Jahre ab regelmäßig ihren Beitrag gezahlt hatten, ein anständiges Begräbnis zu gewährleisten, mit Harmoniemusik und Chorgesang.

Die Ueberschüsse des Vereinsvermögens aber wurden dazu verwendet, alljährlich ein großes Festessen zu veranstalten, bei welchem aufgetragen wurde, daß sich die Tische bogen und der süffigste Wein in Strömen floß. Diese üppige Festschlemmerei war ein so starkes Lockmittel, daß nicht nur schier alle besseren Strudelstädter mit sicherem Einkommen dem Verein beitraten, sondern auch, daß sich sämtliche Mitglieder auf das heftigste gegen das Sterben sträubten. In seliger Erwartung des nächsten Jahresessens war keiner zu bewegen, seinen Geist aufzugeben, mochte ihn gleich das schwerste Fieber beim Kragen schütteln, oder die Wassersucht gar schon nach seinem Herzbeutel ausgreifen.

Der hartnäckigste von allen Sterbevereinsbrüdern war der ehemalige Schneidermeister Zippel. Der war nun schon vierundachtzig geworden. Davon hatte er über fünfzig Jahre in der Schneiderhölle gesessen und zeigte dennoch keine Lust zur fröhlichen Himmelfahrt. Dabei war er ein ausgemergeltes Knochengestell, ewig bekleckert, grantig, geizig und seiner ganzen Umgebung eine Plage. Einzig ein Rest von boshaftem Humor konnte Außenstehende noch einigermaßen mit seinem Dasein versöhnen.

Da beorderte an einem düsteren Herbsttage der Großgewaltige einen seiner gewiegtesten Vollzugsbeamten nach Strudelstadt. Es war um die Schlummerstunde, als es beim alten Zippel an die Tür klopfte und auf sein krähendes „Herein!" ein eleganter Herr in gesetzten Jahren über die Schwelle trat und sich mit einer tadellosen Verbeugung als von Totleben vorstellte. Um den Klappergreis nicht mißtrauisch zu machen, trug er aber Sorge, seinen Namen so undeutlich auszusprechen, daß Herr Zippel nur „von Tottlem" verstand.

Der Alte schnitt ihm eine Affenfratze: „Kenn ich nich. Was woll'n S'e von mir? Ich bin niemanden was schuldig.

Ich bin Generalvertreter der Thanatos G. m. b. H., sprach der Herr im schwarzen Cutaway und weitfaltigen Ulster.

Zippel beäugte ihn mißtrauisch von der blanken Platte bis zu den ebenso blanken Stiefelspitzen und knurrte: „Kenn ich aach nich. Se wern mich doch nicht etwa verschern woll'n? Nee Sie, da ham Se kei Glücke nich. Ich bin Sie im Sterbeverein. Das is de beste Versicherung."

Worauf der distinguierte Fremde: „Gestatten, Herr Zippel, daß ich Ihren Irrtum berichtige. Die G. m. b. H. Thanatos befaßt sich mit Knochenverwertung. Wir destillieren die feinsten ätherischen Oele und vermahlen den Rest zu phosphorsaurem Kalk."

Jetzt wurde Zippel wichtig und sprach: „Ich brauche käne Meer'schen Eßle nich und käne wassoresauren Galch!"

„Gewiß, gewiß, wertester Herr Zippel", lächelte der Generalvertreter immer noch verbindlich: „Ich wollte mir nur die Anfrage erlauben, ob Sie nicht vielleicht geneigt wären, an meine Gesellschaft Ihre werten Knochen zu veräußern. — Sie sind überrascht! Wollen Sie sich nicht lieber setzen, wertester Herr? Sie gestatten, daß ich Platz nehme!"

Herr von Totleben zog sich nunmehr den nächsten Rohrstuhl heran, setzte sich dem Schneidermeister so dicht gegenüber, daß er dessen Knie zwischen die seinigen klemmen konnte und begann ihn freckling, vom Schädel angefangen, bis zu den Knien herunter, abzutasten.

„Glänzendes Objekt!", rief er in begeisterter Anerkennung aus. „Erstklassige Acquisition für uns. Der ideale Skelettmensch! Tozziere' Lebendgewicht ausgeweidet und abgehäutet auf mindestens einen Zentner netto."

„Heeren Se auf, Sie, ich schrei Hilfe, Meiber, Merder!"

„Beruhigen Sie sich, Meister Zippel, ich will Sie doch nicht bezauben! Ich will Ihnen doch was geben, bar auf den Tisch — — wertbeständige Goldmark!", und dabei griff Herr von Totleben in seinen Cutaway und holte eine dickgeschwollene Brieftasche hervor.

Da spitzte der Alte die Ohren und schielte gierig. Aber die Versuchung war rasch genug überwunden. Er schüttelte das verschrumpelte Köpfchen und sagte mit abwehrender Handbewegung: „Sehn Se wen, packen Se ein, Ste! Was soll ich 'n mit dem Belde? De hätt'ch käne zuhige Stunde mehr vor lauter Aufpassen, daß mor'sch die Ludze nich mausen."

Der Generalagent besann sich nicht lange: „Also dann will ich Ihnen einen anderen Vorschlag machen. Was ist denn wohl Ihre Leibspeise, Meister Zippel?"

„Leibspeise? No, da wißt'ch schon diverse . . . wie Beetkelrippchen mit Kraut und ariene Kleeße."

„Schön. Wenn Sie sich bitte zum Ausgehen umkleiden wollen — ich halte Sie frei mit Pökelrippchen und grünen Klößen und dem entsprechenden Getränk dazu."

„Und ich kann nachen essen und trinken bis'ch satt bin?"

„Gewiß, Herr Zippel!"

„Hörnse — ich hab aber änn App'tit wie so e Leewe, missen Se wissen! Un ich sauf aach Jeden untern Disch", krähte das alte Schneidergerippe triumphierend, machte sich mit erstaunlicher Behendigkeit zum Ausgang fertig und eilte beflügelten Schrittes mit dem Agenten dem „Goldenen Löwen" zu. Er las in der Zeitung eigentlich nur noch die Anzeigen und wußte daher immer, wo seine Leibgerichte in den Gaststädten Strudelstadts jeweils zu finden waren.

Mit einem gelinden Grauen sah Herr von Totleben zu, wie der Greis über seine Leibspeise herfiel. Den Salzknochen nahm er in die Hand und lutschte das Fleisch schmatzend davon ab. Einen Viertelkloß, dick in Sauerkraut gewickelt, schob er auf einmal in den zahnlosen Rachen und zerdrückte alles zwischen Zunge und Gaumen zu Brei. Die erste Portion war im Umsehen erledigt und zwei Seidel Bayerisch hatten sie hinuntergespült. Dann winkte der Alte dem Kellner und heischte noch eine Portion von demselben, aber gleich mit zwei Klößen extra. Und die Klöße waren so groß wie Kleinkinderköpfe.

Der Gastgeber schüttelte mißbilligend den Kopf: „Herr Zippel, das kann in Ihrem Alter unmöglich gesund sein!"

„Kriegen Sie's 'n mit der Angst, was?", höhnte der Greis. „Nä nur käne Angst nich! Schmecks noch, da fleckts noch!, Hundert Jahr will ich wern!"

„Wenn Sie das beabsichtigen, bin ich nicht in der Lage, eine zweite Portion zu bewilligen. Hundertjährige Knochen haben für uns keinen Wert mehr." Und von Totleben griff nach dem Teller des gierig einhauenden Fressers. Mit beiden Händen umklammerte der seinen Teller: „Geschäft is Geschäft! Abgemacht is abgemacht! Wie komm' S'n mir vor, Sie . . . Sie . . . ich wäß gar nicht mehr, wie Sie heißen?"

„von Totleben", kam die Antwort mit boshafter Deutlichkeit.

Kauend und schlingend höhnte der Alte: „Sie machen wohl Spaß? So was gibts doch gar nich. Tot oder Leb'n. Hä, hä, Se ligen ja schonn, wenn Se bloß Ihren Namen nennen. Aber von Salzknochen und Kleeßen kam mer leb'n, Herr von Totleben. Ich muß lachen, hä — hä! Lassen Se 'ne Flasche Roten komm'n." Sie sauf'ch noch zehnmal untern Disch — woll'mer wetten?"

„Ich wette nicht", versetzte der Generalagent plötzlich toternst, „denn ich weiß, daß Sie die Wette verlieren werden." Er zog die schwarzen Brauen drohend über der Nasenwurzel zusammen und bohrte den alten Schneider mit einem Blick an, der ihm durch die Kleider bis auf die verkauften Knochen drang.

Und jetzt — ohne den Generalagenten anzusehen, ohne seine angstfixierten Augen Teller zu erheben — hatte er eine Vision: Kleider, Haut, Haare, Fleisch fielen glatt ab von diesem Herrrn von Totleben. Stück für Stück fiel alles von ihm ab, wie man beim Schlafengehen seine Kleider Stück für Stück auf einen Stuhl legt. Einzig den feinen Cutaway behielt er an. Ein schlohweißes Gerippe mit dem schwarzen Cutaway über dem Brustkorb zugeknöpft! Und aus den leeren Augenhöhlen bohrte immer noch dieser drohende Blick. Dann hob sich der rechte Knochenarm und der Zeigefinger bewegte sich drohend hin und her.

Da blieb dem Schneider ein Viertelkloß im Halse stecken. Er würgte und würgte, bis in seinem. verkalkten Hirn etwas platzte. Das spirte er noch deutlich. Dann setzte das Herz aus. Er fiel vornüber und — seine spitze Nase bohrte sich in den siebenten Kloß.

Herr von Totleben winkte ruhig: „Herr Ober — bitte zahlen! — Das Uebrige" — er deutete auf den verblichenen Zippel — „ist Sache des Sterbevereins."

So wurde der Großgewaltige doch fertig mit der Strudelstädter Opposition, und Herr von Totleben, der Generalagent, rückte in eine höhere Gehaltsklasse auf.

Dem Apfel sein Kern

Von **Fritz Müller**-Partenkirchen.

Unser kleiner Hans'l wird von der Mutter unterrichtet. Heute mußte er etwas über den Apfel schreiben. Das kann er schon. War er doch dabei, wie Mutter ein kleines Apfelbäumchen pflanzte. Hatte er es doch auch wachsen sehen, knospen sehen, blühen sehen, den Apfel sich runden sehen und ihn am Schlusse gar gegessen. Da kann man wahrhaftig leicht über den Apfel schreiben, denke ich.

Und richtig — was er über den Apfel schreibt, ist gut und fein und handlich, zum Greifen alles.

Aber da ist sein Stil!

Mutter und Vater haben die Köpfe über Hans'ls Aufsatzheft gebeugt —

„Aber Hans'l, was hast du da geschrieben: Dem Apfel sein Kern, ist ja falsch."

„Warum?" sagte Hans'l fest.

„Weil es falsch ist," sagte der Vater kategorisch.

„Weil es heißen muß: Der Kern des Apfels, verstehst du, Hans'l," sagt die Mutter.

„Nein," sagt Hans'l unerschütterlich, „das versteh i net."

„Also paß auf, Hans'l. Hier ist der Kern. Was für ein Kern ist das?" fragt Mutter. „Und wie mußt du nun darauf sagen?"

„Das ist dem Apfel sein Kern."

„Das ist doch falsch, Hans'l!"

„Nein Mutti, des ist richtig; dem Apfel sein Kern."

„Des Apfels Kern!" fährt ihn mit väterlicher Donnerstimme dazwischen.

Aber so geschwind ist der Hans'l nicht einzuschüchtern.

„Des Apfels Kern?" sagt er mit verzogenem Mäulchen, „aber da weiß man ja gar nicht, daß es dem Apfel sein Kern ist."

Ich geh's auf, gehe in mein Arbeitszimmer und lasse die Mutti das schwierige Verbesserungswerk vollenden.

Wie ich aber dann an meiner Arbeit sitze, fällt mir gar nichts Vernünftiges ein. Immer höre ich dem Hans'l seine Stimme — um Gotteswillen: Des Hansl's Stimme: „Dem Apfel sein Kern — dem Apfel sein Kern . . "

Weiß der Deixel, es klingt so übel nicht. Es ist rund und voll, fast selber wie ein Apfel. Und die Ausdrucksweise könnte wahrhaftig gar nicht besser sein, um das untrennbare Zusammengehörigkeitsverhältnis zwischen Apfel und Kern anzuzeigen. Es ist doch eigentlich so natürlich: Der platte Genitiv genügt dem Hans'l nicht, er braucht noch das farbige, besitzanzeigende Fürwort.

Hm, schriftdeutsch ist es freilich nicht. Aber lebendig und gut. Er soll es nur behalten. „Dem Apfel sein Kern." — „Des Apfels Kern" wird ihm noch frühzeitig genug beim Lesen guter hochdeutscher Bücher angeschliffen, —

Also mache ich die Tür von meinem Arbeitszimmer auf und rufe ins Kinderzimmer hinüber, wo Mutter mit Hans'l sitzt und lernt:

„Mutti, paß mal auf, der Hans'l —"

„Wer ruft?" höre ich meine Frau."

„Aber Mutti fährt Hans'l dazwischen, „das ist dem Vater sei Stimm' — nein nein, des Vaters Stimme."

Aber da stehe ich schon im Kinderzimmer, heb den Hans'l in die Luft und brülle ihn an:

„Nein, nein, Hans'l, du hast recht gehabt: „Dem Vater sei Stimm'!"

Die Mutter lächelt: „Aber Vater," sagt sie, „jetzt war die ganze Verbesserung für die Katz."

„Ist auch besser für die Katz als für den Hans'l" sage ich, „wir wollen doch den Hans'l, so lang es irgend geht, unverbessert lassen, liebe Mutti."

„Natürlich," sagt Mutter schalkhaft, „natürlich — es hülfe ja doch nichts — dem Vater sein Hans'l ist ja unverbesserlich."

Rosen im Haar

Skizze von **Heinz Tovote.**

Immer der gleiche Trott war es, in dem sie sich bewegte, niemals eine Abwechslung. Des Morgens aufstehn, der immer gleiche Weg zur Schule, wo in dem dumpfen Klassenzimmer die vierzig kleinen Mädchen saßen, denen sie die abgestandene Schulweisheit beibringen sollte. Das aber war nicht das Schlimmste, viel unangenehmer waren die Pausen, in denen sie mit den anderen zusammen sein mußte — wo die Kolleginnen nur den Schwatz hielten und die Kollegen sie immer mit so seltsamen Blicken verfolgten, als wollten sie was von ihr, was ganz anderes, als sie sich ihr gegenüber zu sagen trauten.

Sie wußte es sehr wohl, daß sie mindestens sehr eigenartig aussah, nicht schön, aber doch ganz hübsch noch. Sie hatte etwas Eigenartiges, das sie über die anderen erhob und ihr einen Abstand verlieh, in der Art, wie sie ging und sich hielt, auch wie sie sich kleidete, wenn es auch nur in bescheidenerer Weise geschah, wie sich das für sie gehörte.

Auf der Straße ging ihr manchmal einer nach, und jedesmal bekam sie eine unsagbare Angst, er könne wirklich frech zu ihr werden und sie ansprechen. Aber noch nie war es geschehen. Immer schlichen sie nur hinter ihr her, aber trauten sich nicht an sie heran.

Das Leben ging so fort Jahren immer den gleichen Gang. Von den anderen hörte sie, wie sie vor dem Krieg alljährlich ihre Sommerreisen gemacht hatten, nach Tirol, nach der Schweiz, in die heimatlichen Berge, und andere gar nach Italien und Frankreich, wo sie nicht mehr gebraucht hatten als in der Heimat. Das war ihr alles noch immer verschlossen. Und alle Preise waren so gestiegen, daß sie es nicht wagen konnte, irgendwelche Pläne zu machen, sondern sie ging, wie all die Zeit, in das einsame Forsthaus zu dem Onkel, wo es nichts gab als gute, frische Waldluft in dem leicht hügeligen Gelände und eine kräftige Verpflegung, so daß sie wieder im Winter was zuzusehen hatte; daß sie die schlechte Luft in den Klassenzimmern besser ertrug, wo sie jahraus jahrein das gleiche Pensum durcharbeitete, immer wieder mit derselben Dummheit zu kämpfen hatte, die unausrottbar schien und sich von Generation zu Generation verpflanzte.

Hie und da einmal eine Abwechslung durch einen Theaterbesuch; aber damit wurde immer ein ziemliches Loch in ihr Budget gerissen, und es gab an solchen Abenden so wenig Erfreuliches, so selten eine wirkliche Erhebung, nach der sie sich sehnte. Meist kam sie deprimiert nach Hause. Der schlechte Platz, der Kampf um die Garderobe und später auf der Straßenbahn, das trug nicht dazu bei, sie mit ihrem Geschick zu versöhnen, wenn sie sah, wie die anderen lebten, wie das Auto sie vom Theater in eines der großen Moderestaurants zu lustiger Gesellschaft brachte, während sie in ihr bescheidenes Hofzimmerchen zurückging, wo die schon vorher fertiggeschmierte Stulle neben dem Glas Wasser auf sie wartete, aber kein Mensch sonst, sondern nur die Einsamkeit und die Kälte.

Und dabei die einzige Sehnsucht, die sie immer weniger unterdrücken konnte: Nur einmal herauszukommen aus dem engen Leben! Ein einziges Mal nur aus dem Vollen schöpfen und genießen zu können, nur einmal: Rosen um die Stirn tragen! . .

Daran beraushefte sie sich, an diesem Worte, das sie irgendwo einmal gelesen hatte: Rosen um die Stirn! —

Nie hatte sie noch Rosen im Haar getragen, nie an der Tafel der großen Welt gesessen, nie das Leben kennengelernt — hatte immer nur abseits gestanden, nur zugesehen, wie die anderen schwelgten, indes sie darbend beiseite stand.

Rosen um die Stirn! . . .

Alles stellte sie sich darunter vor, was es an Lockungen und Schönheit in der Welt gab. Einen Abglanz des Hellenentums, ein Symposion, nicht nur des Leibes, sondern auch des Geistes. Aber niemand war mit ihr geistreich, niemand plauderte mit ihr, lockte die Funken heraus aus dem Stein, die Funken des Geistes, die doch darin schlummerten und das Leben erst richtig wert machten.

Niemand kannte sie, wie sie war. Kein Mensch ahnte die Glut der Empfindung, die in ihr schlief. Sie mußte ihren Dornröschenschlaf weiter träumen bis in alle Ewigkeit, bis sie alt und grau und stumpf geworden war und das Herz ihr zusammenschrumpfte.

Wenn sie das bedachte, erfaßte sie die Angst, daß das Leben vorbei war, ehe sie es noch gedacht, ehe sie auch nur das Geringste davon gehabt.

Die Zeit rannte ja wie besessen davon. Immer war ein Tag vorüber, ehe man es sich versah.

Und nie hatte sie Rosen um die Stirn getragen. Immer nur den Pack Schulhefte unter dem Arm, diese Hefte mit den blauen Umschlägen, mit der abscheulichen Schrift der kleinen Kinder, diesem elenden Geschreibsel, das sie mit der roten Tinte auf die zahllosen Fehler durchsuchen hatte, die sich alle stets ganz gleich wiederholten.

Die Armut stieg ihr daraus entgegen — die Enge der dumpfen Verhältnisse, in denen sie selbst sich bewegte und wie jene begetierte. Nichts Freies, nichts, was einen emporhob. — Keine Rosen um die Stirn, nie Weinlaub im Haar!

Und dabei im Innern eine so verzehrende Sehnsucht nach Freude und Genuß, nach Glück und Zufriedenheit, nach Lachen und Lustigkeit. Aber nur bleierne, trostlos graue Nüchternheit umschloß sie von allen Seiten. Und es gab keinen Ausweg aus dieser niederdrückenden Atmosphäre.

Und dabei die Gier nach der Freiheit, nur einmal alles Hemmende abstreifen, einmal nur leben und genießen, mochte dann kommen, was da wollte.

Aber sie war ja viel zu feige dazu, sie war schon so angekränkelt von der Umgebung, daß sie die Schwingen gar nicht mehr zu regen vermochte, sondern mit gebrochenen Flügeln am Boden lag und nie wieder aufkam, dessen Sehnsucht sich nie erfüllte: Nur einmal aufjauchzen! — einmal im Taumel mitgenießen: Rosen um die Stirn!

Nur einmal: Rosen im Haar! . . .

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192404051-17/fragment/page=0008